

### 3. Zur Geschichte des Frankenkönigs Chlodowech<sup>1)</sup>.

Von

Wilhelm Levison.

Immer mehr ist vor dem prüfenden Auge der Forschung der Umfang der Thatsachen zusammengeschwunden, die als zuverlässige Überlieferung über Chlodowechs I. Thaten und die Begründung des Frankenreiches gelten dürfen, und immer ausgedehnter erwies sich der Kreis der Erzählungen, die vor der Aufzeichnung durch das Prisma der lebendigen Überlieferung des Volkes<sup>2)</sup> oder der Kirche hindurchgegangen waren. Während so der Bericht Gregors von Tours, der einzige, der — von abgeleiteten Quellen abgesehen — Chlodowechs ganze Herrscherzeit umfasst, zum grossen Teile als sagenhaft erkannt wurde, schienen lange Zeit wenigstens seine spärlichen Zeitangaben und die von ihm eingehaltene Ordnung der Ereignisse als fester Kern bestehen zu können. Aber im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte drohten auch diese einzigen Stützen des Gebäudes dahinzusinken, und man bemühte sich nun, aus einzelnen Trümmern einen neuen Aufbau zustande zu bringen. Noch Richter<sup>3)</sup> hatte die Zeit der Ereignisse aus Chlodowechs Herrschaft im wesentlichen im Anschlusse an Gregor bestimmt; aber dann folgte eine Reihe von Untersuchungen über des Königs Alamannensieg und Taufe, die bald diese, bald jene Zeitangaben Gregors fallen liessen oder von allen absehen zu können glaubten. Nach dem Vorgange Useners<sup>4)</sup> setzte von Schubert<sup>5)</sup> neben

1) Die Werke Gregors von Tours sind angeführt nach der Ausgabe von Arndt und Krusch (scr. Merov. I). Von Abteilungen der Monumenta Germaniae historica werden mit Abkürzungen bezeichnet die Scriptores (scr.); Scriptores rerum Merovingicarum (scr. Merov.); Auctores antiquissimi (auct. ant.); Epistolae (epist.); Legum sectio II: Capitularia regum Francorum (capit.); Legum sectio III: Concilia (concil.); Legum sectio V: Formulae (formul.); Diplomata (diplom.); Poetae Latini medii aevi (poet. med. aev.). Var. = Cassiodori Variarum, ed. Mommsen (auct. ant. XII). N. A. = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

2) Vgl. besonders Godefroid Kurth, *histoire poétique des Mérovingiens*, 1893.

3) Gustav Richter, *Annalen der Deutschen Geschichte im Mittelalter I*, 1878, S. 33—45.

4) Hermann Usener, *anecdota Holderi*, 1877, S. 39—40.

5) Hans von Schubert, *Die Unterwerfung der Alamannen unter die Franken*, 1884.



die Alamannenschlacht des Jahres 496 eine zweite in die ersten Jahre des sechsten Jahrhunderts; Hodgkin<sup>1)</sup>, Schultze<sup>2)</sup>, Boos<sup>3)</sup> und Hauck<sup>4)</sup> schlossen sich seinen Ausführungen an. Weiter ging Vogel<sup>5)</sup>; er verwarf alle Jahresangaben Gregors und setzte den Alamannenkrieg 506, die Taufe auf Weihnachten desselben Jahres; aber er bestritt ihren Zusammenhang mit dem Siege<sup>6)</sup>, wie dies auch Hauck<sup>7)</sup> that. Während Busch<sup>8)</sup> die Zeit des Krieges nach Vogels Abhandlung für „nicht mehr zweifelhaft“ erklärte, erhob Krusch<sup>9)</sup> gegen deren Beweisführung und Ergebnisse nachdrücklichen Einspruch, und auch Cipolla<sup>10)</sup>, Mommsen<sup>11)</sup> und Hartmann<sup>12)</sup> hielten sich an Gregors Zeitbestimmung der Alamannenschlacht, für die Ruppertsberg<sup>13)</sup> eintrat. Gundlach<sup>14)</sup> verwarf 496 als Zeit der Taufe; nach seiner Ansicht hing Chlodowech mit seinem Volke bereits 486 dem Christentume an, „als er zur Eroberung des Römischen Reiches in Gallien auszog“. Auch Krusch<sup>15)</sup> löste die Taufe aus dem Zusammenhange mit dem Siege und liess sie erst 508 nach dem Westgothenkriege zu Tours — nicht zu Reims — erfolgen. Dagegen hat Kurth<sup>16)</sup> wieder die herkömmlichen Ansätze vertreten, Schlacht und Taufe 496 gesetzt und Reims als Schauplatz der letzteren in Anspruch genommen, unter der Zustimmung von Demaison<sup>17)</sup>, der die Stätte der Taufe innerhalb Reims näher zu bestimmen suchte. In Bezug auf Alamannenkrieg und Bekehrung Chlodo-

1) Thomas Hodgkin, *Italy and her invaders* III, 1885, S. 389—391.

2) Walther Schultze, *Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zu den Karolingern* II, 1896, S. 64—65.

3) Heinrich Boos, *Geschichte der rheinischen Städttekultur* I<sup>2</sup>, 1897, S. 111—113.

4) Albert Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 2, 1898, S. 318 f.

5) Friedrich Vogel, *Chlodwig's Sieg über die Alamannen und seine Taufe*. *Historische Zeitschrift* LVI, 1886, S. 385—403.

6) Zuletzt hat Vogel *N. A.* XXIII, 1897, S. 74 Anm. 1. die Ansicht ausgesprochen — die Beweise stehen noch aus — „dass Chlodwig die Alamannen erst im Herbst 507 niederwarf, Weihnachten darauf die Taufe nahm und erst im Frühjahr 508 den Krieg gegen die Westgothen eröffnete“.

7) Albert Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* I, 1887, S. 108 f; 2. Aufl., 1898, S. 111 f., 579 f.

8) Wilhelm Busch, *Chlodwigs Alamannenschlacht* (I). Programmbeilage des Gymnasiums zu M. Gladbach 1894, S. 14.

9) Bruno Krusch, *Chlodovechs Sieg über die Alamannen*. *N. A.* XII, 1886, S. 289—301.

10) Carlo Cipolla, *memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino*, serie II, t. XLIII, 1893, S. 105—108.

11) Theodor Mommsen, *auct. ant.* XII, 1894, p. XXXII—XXXIV.

12) Ludo Moritz Hartmann, *Geschichte Italiens im Mittelalter* I, 1897, S. 155 und 171.

13) A. Ruppertsberg, *Über Ort und Zeit von Chlodwigs Alamannensieg*. *Bonner Jahrbücher* CI, 1897, S. 38—61.

14) Wilhelm Grundlach, *N. A.* XIII, 1888, S. 380—382; XV, 1890, S. 245<sup>1)</sup>.

15) Bruno Krusch, *Die ältere V. Vedastis und die Taufe Chlodovechs*. *Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung* XIV, 1893, S. 427—448.

16) Godefroid Kurth, *Clovis*, 1896.

17) L. Demaison, *le lieu du baptême de Clovis* (Kurth, *Clovis* p. 616—628).



wechs fanden Gregors Erzählungen im allgemeinen auch Wiedergabe bei Haudecoeur<sup>1)</sup> und Stein<sup>2)</sup>, wie in den Werken von Dahn<sup>3)</sup> und Lamprecht<sup>4)</sup>. Bei diesem Stande der Forschung<sup>5)</sup> mag es vielleicht angebracht erscheinen, die Ursachen der vielen entgegengesetzten Ergebnisse darzulegen und aufs neue zu untersuchen, wieweit die dürftige Überlieferung überhaupt eine sichere Erkenntnis gestattet.

Das zweite Buch der Frankengeschichte Gregors von Tours enthält bei der Darstellung von Chlodowechs Herrschaft folgende Zeitbestimmungen und folgende Anordnung der Hauptereignisse:

1. *anno autem quinto regni eius* Sturz des Syagrius, der durch den Westgothenkönig Alarich ausgeliefert wird (c. 27, p. 88).

2. *decimo regni sui anno* Thoringis bellum intulit eodemque suis diecionibus subiugavit (c. 27, p. 89).

3. Heirat von Chlodowech und Chrotechildis (c. 28, p. 89—90).

4. Bekehrungsversuche Chrotechildens; Geburt und Taufe zweier Söhne, Tod des ersten, Krankheit des zweiten (c. 29, p. 90—91).

5. Chlodowechs Bekehrung in einer Alamannenschlacht: *actum anno 15. regni sui* (c. 30, p. 91—92).

6. Chlodowech und Remigius, seine Taufe (c. 31, p. 92—93).

7. Krieg gegen Gundobad, Ende Godegisels (c. 32—33, p. 93—96).

8. Zusammenkunft Chlodowechs und Alarichs (c. 35, p. 98).

9. Krieg gegen die Westgothen; Rettung eines Klosters bei Poitiers durch den Abt Maxentius: *Anno 25. Chlodovechi*. Interea Sieg des Königs über die Feinde (c. 37, p. 99—102).

10. Chlodowech in Tours (c. 38, p. 102).

11. Beseitigung des übrigen Fränkischen Fürsten (c. 40—42, p. 103—106).

12. Chlodowechs Tod: *migravit autem post Vogladinse bellum anno quinto. fueruntque omnes dies regni eius anni 30; aetas tota 45 anni*. a transitu ergo sancti Martini usque ad transitum Chlodovechi regis, qui fuit 11. anni episcopatus Licini Turonici sacerdotes, supputantur anni 112 (c. 43, p. 106).

Die Folge der Ereignisse bei Gregor enthält in sich keine Widersprüche; gelegentliche Bemerkungen über die Teilnahme Chlodowechs an der Gothen-schlacht (c. 37, p. 101), über Ragnachars (c. 27, p. 88) und Chararichs (c. 41, p. 104) Verhalten beim Kampfe gegen Syagrius stimmen zu der Stellung, die

1) A. Haudecoeur, Saint Remi, 1896 (vielfach Auszug aus Kurths Werk).

2) Friedrich Stein, Die Urgeschichte der Franken und die Gründung des Frankenreiches durch Chlodwig. Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg XXXIX, 1897, S. 1—220.

3) Felix Dahn, Deutsche Geschichte I2, 1888.

4) Karl Lamprecht, Deutsche Geschichte I2, 1894.

5) Unzugänglich blieben mir folgende Schriften des Jubiläumsjahres 1896: Ed. d'Avenay, Saint Remi de Reims; L. Carlier, Vie de S. Remi; O. Havard, Clovis ou la France au 5. siècle; J. B. Klein, Clovis; Tournier, Clovis et la France au baptistère de Reims; ebenso G. Kurth, Sainte Clotilde, 1897, und Jubaru, Clovis a-t-il été baptisé à Reims? (Études religieuses LXVIII, 1896, p. 292—320.)



Gregor der Erzählung ihres Endes im Laufe der Darstellung anweist. Die knappe Form der Jahresangaben, ihre zum Teil an Urkundensprache erinnernde Fassung lässt die Zeitbestimmungen sich deutlich von ihrer Umgebung abheben und namentlich vor den auf mündlicher Überlieferung beruhenden ausführlichen Erzählungen hervortreten. So glaubten Junghans<sup>1)</sup>, Monod<sup>2)</sup>, Arndt<sup>3)</sup> und Kurth<sup>4)</sup> in jenen Zeitangaben Reste von Jahresaufzeichnungen zu besitzen, die Kurth näher als Annalen von Tours bestimmte, Aufzeichnungen, die den Schluss zu gestatten schienen, „que si le détail des événements du règne de Clovis et de ses fils, a été fourni à Grégoire par la tradition orale, il possédait pourtant dans des documents historiques, précis et dignes de foi, la mention sèche et sommaire des faits principaux, et la date exacte de quelques-uns d'entre eux. Nous pouvons par conséquent accorder notre confiance à l'ensemble de son récit“<sup>5)</sup>. Dennoch haben diese Jahresangaben Bedenken erregt<sup>6)</sup> und mit vollem Rechte; musste doch die merkwürdige Rolle auffallen, die die Fünffzahl in Chlodowechs Geschichte spielt: Der König besiegt im 5. Jahre seiner Herrschaft den Syagrius, im 10. die Thoringer, im 15. die Alamannen, im 25. Alarich; er stirbt im 5. Jahre nach dem Gothenkriege, nach 30jähriger Herrschaft und einer Lebensdauer von 45 Jahren. So zerfällt sein Leben in drei gleiche Abschnitte, geschieden durch Thronbesteigung und Bekehrung. Diese Bedeutung der Fünffzahl im Berichte Gregors erscheint höchst sonderbar und muss Verdacht gegen die Glaubwürdigkeit der Zahlen erregen. Verschiedene Möglichkeiten bieten sich dar. Sind die Angaben gänzlich unbegründet und mit Vogel völlig zu verwerfen, etwa hervorgegangen aus künstlicher Berechnung, einer Art Zahlenspielerei, die Chlodowechs Thaten in gleichen Abständen über die Zeit seines Lebens verteilen wollte? Oder entsprechen sie der Wirklichkeit und verdanken dem Spiele des Zufalls ihre auffällige Gruppierung? Oder ist der Mittelweg der richtige, sind die Zahlen etwa ungenau und ihre seltsame Gleichartigkeit bedingt durch die Anlage von Gregors Quelle? Derart urteilte Arndt, der eine solche Anordnung vermutete, „ut post annum regis promotum quatuor qui insecuti sunt annorum spatium vacaret“. Kurth dachte an „fastes quinquennales“ und hielt es für wahrscheinlich, „que... l'auteur des Annales Turoniennes... partageait son écrit en périodes de cinq années“ und dass Gregor „aurait rapporté par erreur chaque fois, à l'année initiale de ces périodes quinquennales, la date des faits qu'il trouvait mentionnés comme s'étant passés pendant chaque période“.

1) Wilhelm Junghans, Geschichte der Fränkischen Könige Childerich und Chlodovech, 1857, S. 151—152.

2) Gabriel Monod, études critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne I, 1872, S. 85—86.

3) Wilhelm Arndt, ser. Merov. I, p. 22.

4) Godefroid Kurth, les sources de l'histoire de Clovis dans Grégoire de Tours. Revue des questions historiques XLIV, 1888, S. 388—396; Clovis S. 590—591.

5) Monod a. a. O. S. 86.

6) Arndt a. a. O. Anm. 5 und in der Jenaer Literaturzeitung 1875, n. 48, S. 845; von Schubert S. 147, Anm. 4; Vogel S. 386; Kurth, sources S. 396.



Stellen so Gregors Zeitbestimmungen schon in ihrer Gesamtheit diese Fragen, so kommen dazu noch besondere Bedenken für zwei der Jahresangaben, die Zeiten der Alamannenschlacht und des Gothenkrieges, die nur in einem Teile der Handschriften vermerkt werden. So fehlen die Worte: „actum anno 15. regni sui“ und „anno 25. Chlodovechi“ in dem wertvollen Codex A 1, finden sich aber in den Handschriften der Reihe B, der die ältesten Gregortexte, solche des siebenten Jahrhunderts, angehören. „Omnes Historiae Francorum codices lacunis quidem laborant“<sup>1)</sup>. Hat man diesen Gesichtspunkt auch hier anzuwenden, sind die in keinem Zusammenhange mit dem Fortgange der Erzählung stehenden, ursprünglich vielleicht an den Rand gesetzten Worte in A 1 durch Versehen des Schreibers oder mit Absicht weggelassen worden, oder liegt in den anderen Handschriften ein späterer Zusatz vor? Die *historia epitomata* des sogenannten Fredegar kennt beide Zahlen nicht; aber ihr Schweigen beweist nichts für die zweite Möglichkeit, da sie nur einen Auszug darstellt und z. B. auch die Worte über den Thoringerkrieg nicht wiedergibt, die sich in allen Gregorhandschriften finden. Der *liber historiae Francorum* enthält keine Zeitangabe zum Gothenkriege — wohl, weil er auch die vorhergehende Geschichte vom Abte Maxentius übergeht — jedoch zum Alamannensiege bemerkt er<sup>2)</sup>: *acta sunt haec anno 15. Chlodoveo regnante*, Worte, die aus dem 727 geschriebenen Buche nicht in Gregorhandschriften des siebenten Jahrhunderts eingeschoben worden sein können, mithin eben aus Gregors Werk entnommen sein werden. So erweist sich die eine Zahl als ursprünglicher Besitz Gregors, und damit wird das Gleiche für die andere Zahl wahrscheinlich<sup>3)</sup>. Mit der Annahme eines späteren Zusatzes, der doch sehr früh erfolgt sein müsste, wird die Frage nicht gelöst, sondern nur verschoben. Sollte man dennoch beide Angaben nicht für ursprünglich halten, vielmehr vermuten, die Zahlen 15 und 25 verdankten ihre Einfügung dem Wunsche, die Reihe 5, 10, 30 zu vervollständigen, so ist dann nicht einzusehen, warum nicht auch das 20. Jahr — der Burgunderkrieg bot eine passende Gelegenheit — eingeschoben wurde. Dieses Fehlen der Zahl 20 in der Jahresreihe spricht entschieden auch gegen die Annahme einer durch Gregor vorgenommenen künstlichen Datierung. So vermag ich nur anzunehmen, 1. dass jene beiden Zeitbestimmungen zum ursprünglichen Bestande des Gregortextes gehören; 2. dass alle diese Zahlen nicht einer schematischen Anordnung Gregors ihren Ursprung verdanken, sondern von ihm einer seiner Quellen entnommen wurden; 3. dass ihre seltsame Einförmigkeit wahrscheinlich auf der Anlage dieser Quelle beruht. Man hat sich diese, wie schon Arndt und Kurth vermuteten, so angelegt zu denken, dass immer jedes fünfte Königsjahr hervorgehoben war und in die so entstehenden Abschnitte von Jahrfünften Er-

1) Arndt, *scr. Merov.* I, p. 18.

2) c. 15 (*scr. Merov.* II, p. 262).

3) Vgl. c. 43 (p. 106): *migravit autem post Vogladinse bellum anno quinto, fueruntque omnes dies regni eius anni 30.*



eignisse eingetragen wurden; diese mochten zum Teil wirklich dem Anfangsjahre des Lustrums entsprechen, teilweise aber einem der vier folgenden Jahre angehören und vielleicht erst durch ein Missverständnis Gregors insgesamt auf das erste Jahr bezogen worden sein. So bedarf es in jedem einzelnen Falle der Untersuchung, ob wir uns mit Gregors Zeitangaben ohne weiteres zufrieden geben müssen oder ob wir imstande sind, sie durch Heranziehung anderer Quellen auf ihre Genauigkeit und Zuverlässigkeit zu prüfen.

Zu diesem Zwecke ist es notwendig, Chlodowechs Königsjahre in Jahre n. Chr. umzusetzen und dafür zunächst einen geeigneten Ausgangspunkt zu gewinnen. Dieser bietet sich im Todesjahre des Königs. Nach Gregor starb Chlodowech 112 Jahre „a transitu sancti Martini“<sup>1)</sup>, im elften Jahre des Bischofs Licinius von Tours. Aber diese Synchronismen sind unbrauchbar, weil sie sich widersprechen. Vom Todesjahre Martins von Tours aus, dem Jahre 397<sup>2)</sup>, führt ein Abstand von 112 Jahren auf 509. Dagegen ergibt die Summe der von Gregor. hist. X 31 für die einzelnen Bischöfe von Tours gegebenen Zahlen bis zum 11. Jahre des Licinius nicht 112, sondern mehr als 123 Jahre, führt also auf 521. Mindestens eine der beiden Zeitangaben muss also falsch sein. Somit ist Chlodowechs Todesjahr auf anderem Wege zu bestimmen.

König Theudebert starb nach der Chronik des Bischofs Marius von Aventicum 548 (auct. ant. XI, p. 236), nach Gregor. III 37 (p. 140) und IV 51 (p. 188) 37 Jahre<sup>3)</sup> „a transitu Chlodovechi“, Chlothar I. nach Marius 561

1) Vgl. IV 51 (p. 188): a transitum sancti Martini usque ad transitum Chlodovechi regis anni 112.

2) Gregor. hist. I 48 (p. 55), X 31 (p. 444); de virtut. s. Martini I 3 (p. 589). Rein-  
kens, Martin von Tours, 1866, S. 245–257, hat für die Bestimmung von Martins Todes-  
jahr gegenüber den Daten des viel späteren Gregor an sich durchaus methodisch die  
Angabe des Zeitgenossen Sulpicius Severus zu Grunde gelegt, dass Martin nach dem  
Trierer Priscillianistenhandel (385) „sedecim postea vixit annos“ (dialog. III 13, 6, ed.  
Halm p. 211), und danach Martins Tod ins Jahr 401 gesetzt (vgl. ser. Merov. I p. 589,  
n. 8). Da aber 397 von Gregor in doppelter und übereinstimmender Weise bezeichnet  
wird, einmal durch das Consulat des Atticus und Cäsarius, dann als 2. Jahr des Ar-  
cadius und Honorius (offenbar nach einer Chronik, die 395 nur als letztes Jahr des  
Theodosius anführte und die Jahre seiner Söhne erst mit 396 begann), da ferner das  
von Gregor gegebene Verzeichnis der Bischöfe von Tours (X 31) allein zum Jahre 397  
wenigstens annähernd stimmt, so halte ich doch mit Duchesne (les anciens catalo-  
gues épiscopaux de la province de Tours, 1890, S. 24, Anm. 1) 397 für Martins Todes-  
jahr, indem ich mich seiner Vermutung anschliesse, dass „sedecim“ bei Sulpicius Se-  
verus auf den einfachen Schreibfehler XVI statt XIII zurückgeht. Andere Angaben  
Gregors, die auf das Jahr 401 (de virt. s. Martini I 32, p. 603; II 1, p. 608) führen,  
erklären sich hinreichend durch falsche Rechnung Gregors, und wenn er endlich „a  
passione domini usque ad transitum sancti Martini“ einen Zeitraum von 412 Jahren  
annimmt (hist. I 48, p. 56; IV 51, p. 188; X 31, p. 449), so kann diese Zahl zur Zeit-  
bestimmung überhaupt nicht in Betracht kommen.

3) Vgl. III 23 (p. 131) und 37 (p. 140): Theuderich I. stirbt „vicinissimo tertio regni  
sui anno“, Theudebert „14. regni sui anno“.



(p. 237), nach Gregor. IV 21 (p. 158) „anno quinquaginsimo primo regni sui“<sup>1)</sup>. Diese Angaben bestätigen und ergänzen einander; sie führen auf 511 als Chlodowechs Todesjahr. Näher wird die Zeit seines Dahinscheidens bestimmt durch die Unterschrift der zu des Königs Lebzeiten gefassten Beschlüsse der ersten Kirchenversammlung von Orleans (concil. I, p. 9): „Cyprianus episcopus de Burdigala suscripsi in die VI. idus mensis quinti, Felice v. c. cunsule; Chlodowech starb also nach dem 10. Juli 511. Noch weiter führt eine Unterschrift des 5. Konzils von Orleans (concil. I, p. 108): „notavi die V. kal. Novembris, anno XXXVIII regni domni Childeberthi, indictione tertia decima“. Die 13. Indiction umfasste die Zeit vom 1. September 549 bis zum 31. August 550; es kann sich also nur um den 28. Oktober 549 handeln. Da dieser nun in Childeberts 38. Jahr fiel, der König aber mit seinen Brüdern 511 den Thron bestiegen hat, so kann sein erstes Jahr erst nach dem 28. Oktober 511 begonnen haben, Chlodowech also erst nach diesem Tage gestorben sein<sup>2)</sup>. Dazu stimmen trefflich die Angaben von Kalendarien der Bibliothèque Sainte Geneviève zu Paris; sie melden zum 27. November (V. kal. Decembres) den Jahrestag des grossen Königs Chlodowech (magni regis Clodovei)<sup>3)</sup>. Dass man in der später der h. Genovefa geweihten Apostelkirche, die dieser gegründet und in der er seine letzte Ruhestätte gefunden hatte<sup>4)</sup>, den Todestag des Stifters nicht vergass, ist mehr als wahrscheinlich; vergleichen lässt sich Saint-Germains-des-Prés, wo man die „depositio“ seines Sohnes Childebert I., des dortigen Stifters, feierte<sup>5)</sup>. Da Chlodowech jedenfalls nach dem 28. Oktober starb, so liegt gegen die Annahme des 27. November keinerlei Bedenken vor, auch wenn

1) Chlothar I. starb 561 nach dem 28. November, wie das Datum des Vertrages von Andelot (28. November 587) lehrt: „facta pactio sub die 4. kalendas Decembris, anno 26. regnum domni Gunthchramni regis (dessen erstes Jahr also nach dem 28. November 561 begann), domni Childeberti (seit Dezember 575; scr. Mer. I, p. 191) vero 12. anni“ (scr. Merov. I, p. 377); vgl. Krusch, Forschungen zur Deutschen Geschichte XXII, 1882, S. 455.

2) Diese Zeitangabe kann als einer der von Mommsen (N. A. XVI, 1891, S. 61, Anm. 3) gewünschten Beweise für die Annahme gelten, dass die Fränkischen Königsjahre vom Tage der Thronbesteigung bis zu dessen kalendarischer Wiederkehr gerechnet wurden, sich aber nicht an das bürgerliche Jahr anschlossen. Denn im letzteren Falle zählte als Childeberts erstes Jahr die Zeit vom Tode Chlodowechs bis zum nächsten Neujahrstage, also bis zum 1. Januar oder 1. März 512, und der 28. Oktober 549 fiel nicht in Childeberts 38., sondern 39. Herrscherjahr.

3) Bibliothèque Sainte Geneviève, codices saec. XIII/XIV n. 90 (fol. 7r) et 1259 (fol. 8r), über die ich der Liebenswürdigkeit von Herrn Dr. Ernst Diehl nähere Mitteilungen verdanke. Vgl. Hadrianus Valesius, rerum Francicarum libri VIII, 1646, p. 313; Antonius Pagi, critica historico-chronologica in universos annales ecclesiasticos Baronii II, 1727, p. 491; Dubos, histoire critique de l'établissement de la monarchie française III, 1734, p. 50—51; Viallon, Clovis le Grand, 1788, p. 473; Kurth, Clovis p. 552, n. 1.

4) Gregor. Tur. hist. II 43 (p. 106).

5) Usuardi martyrologium ad X kal. Ian. (Migne, patrologiae ser. II, tom. CXXIV, col. 829).



sich des Königs Anniversarien erst im neunten Jahrhundert nachweisen lassen sollten<sup>1)</sup>.

Chlodowech starb also am 27. November 511<sup>2)</sup>, *quinto anno* nach dem Siege über die Gothen, den Gregor in das 25. Jahr des Königs setzt. Mithin sind die Worte: *fuertuntque omnes dies regni eius anni 30*, so aufzufassen, dass der Tod Chlodowechs in sein 30. Jahr fiel, dass dieses aber nicht vollendet wurde. Da er erst gegen Ende des Jahres 511 starb, so ist es wahrscheinlich, dass sein 29. Jahr in das Jahr 511 hineinreichte und dass Gregors Zeitangaben in folgende Jahre n. Chr. umzusetzen sind<sup>3)</sup>:

Geburt	466/7	15. Jahr	496/7
Antritt der Herrschaft	482/3	25. Jahr	506/7
5. Jahr	486/7	Tod	Nov. 511
10. Jahr	491/2		

Es gilt nun, die aus Gregor gewonnenen Zeitbestimmungen an der Hand anderer Quellen zu prüfen. Die Angaben über Chlodowechs Alter<sup>4)</sup> und den Thoringerkrieg müssen von vornherein unberücksichtigt bleiben, weil sie einzelt dastehen und entsprechende Nachrichten fehlen.

Über die Zeit der Anfänge Chlodowechs lässt sich nur das sagen, dass das Jahr 482 zu den im Grabe Childerichs I. gefundenen Münzen stimmt, deren späteste Zenon (474—491) und Basiliskos (475—477) angehören<sup>5)</sup>, so dass sich für Childerichs Tod und den Beginn von Chlodowechs Herrschaft 475 als terminus post quem ergibt.

Ebensowenig ist es möglich, genau die Zeit des Falles von Syagrius zu prüfen (486/7). Dieser flieht nach Tolosa zum Westgothenkönig Alarich II., der Ende 484 seinem Vater Eurich gefolgt war<sup>6)</sup>. Gegen Gregors Zeitangabe

1) A. Molinier, les obituaires français au moyen âge, 1890, p. 29: „Les célèbres anniversaires de Dagobert à Saint-Denis, de Childebert à Saint-Germain-des-Prés, de Clovis à Sainte-Geneviève paraissent également dater du IX<sup>e</sup> siècle“.

2) Binding (Das Burgundisch-Romanische Königreich I, 1868, S. 213) hat also folgende Inschrift aus Coudes mit Unrecht 511 gesetzt: In hoc tomo|lo quiescit bo|ne memoriae | Palladius | vixit annus | XVII | transiet klen|das Septem|bris indictio | quinta regis | Teudorici (Le Blant, inscriptions chrétiennes de la Gaule II, 1865, p. 343, n. 570). Da Theuderich I. am 1. September 511 noch nicht König war, so kommen von den drei an sich möglichen Jahren 511, 526 und 601 nur die beiden letzten in Betracht.

3) Auffallend ist — ohne dass diese Thatsache weiter führt — dass diese Jahre zugleich den durch 5 teilbaren Indictionen entsprechen:

486/7	5. Jahr	ind. X		496/7	15. Jahr	ind. V
491/2	10. Jahr	ind. XV		506/7	25. Jahr	ind. XV.

4) Vergleichen lassen sich nur die Wendungen, die Theoderich Var. III 2 (p. 79) und 4 (p. 80) im Jahre 507 von Chlodowech und Alarich II. gebraucht: *regii iuvenes, florida aetate ferventes, aetate florentes*.

5) Chiflet, anastasis Childerici, 1655, p. 255—256; Cochet, le tombeau de Childéric Ier, 1859, p. 411, 432—433; Soetbeer, Forschungen zur Deutschen Geschichte I, 1862, S. 548.

6) Gegenüber den schwankenden Angaben der Chroniken lehrt die Unterschrift des Konzils von Agde (Sirmond, concilia antiqua Galliae I, 1629, p. 173): „not. sub



spricht also nichts, wenn sich freilich auch ihre Genauigkeit nicht darthun lässt.

Mehr Bedenken hat die Zeit des von Chlodowech an unbekanntem Orte <sup>1)</sup> errungenen Sieges über die Alamannen (496/7) erregt wegen ihrer Erwähnung in einem Schreiben des Ostgotenkönigs Theoderich an Chlodowech. Dieses findet sich in Cassiodors Briefsammlung (Var. II 41, p. 73), deren einzelne Stücke, wie Usener gezeigt hat <sup>2)</sup>, erst nach 500 geschrieben sein können und nach Mommsens <sup>3)</sup> Ausführungen nicht über den Anfang von 507 zurückreichen. Theoderich weist in seinem Briefe Chlodowech hin auf die grossen Erfolge, die dieser gegenüber den Alamannen errungen habe; aber nun solle der Franke mit den erreichten Lorbeern zufrieden sein und die erschöpften Reste des Volkes schonen, die sich auf Theoderichs Gebiet geflüchtet haben: „Memorabilis triumphus est Alamannum acerrimum sic expavisse, ut tibi cum cogas de vitae munere supplicare; sufficiat illum regem cum gentis cecidisse superbia, sufficiat innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subiugatam.“ Sei mit dem Errungenen zufrieden und mässige dich! ist der Grundgedanke des Briefes, in dem Theoderich dem Frankenkönige nicht etwa zu einem erfochtenen Siege Glückwünsche sendet, vielmehr ihn warnt, die Alamannen auf gothischem Boden zu beunruhigen. Die von Cassiodor erwähnte Niederlage des Volkes kann keine andere sein als die von Gregor berichtete; dies beweist der von beiden erzählte Fall des Königs, auf den auch Ennodius anspielt <sup>4)</sup>. Das Schreiben ist etwa Anfang 507 verfasst; aber es ist darum keineswegs nötig, die Schlacht von 496/7 um ein Jahrzehnt zu verschieben. Mit vollem Rechte hat Mommsen <sup>5)</sup> betont: „Omnino separandae sunt duae res, victoria illa Francorum et receptio Alamannorum intra fines regni Theodericiani“; zwischen beiden Ereignissen können sehr wohl einige Jahre verflossen sein <sup>6)</sup>. Nirgendwo ist in dem Briefe angedeutet, dass der

---

die III idus Septembris Messala v. c. consule (506), anno XXII. regni domni nostri Alarici regis“, dass Alarichs 1. Jahr vor dem 11. September 485 begann. Da nun die *continuatio Prosperi Havniensis* (auct. ant. IX, p. 313) — wenn auch zum falschen Jahre — berichtet: „Euricus rex Gothorum penes Arelas urbem, quam ipse ceperat, moritur locoque eius Alaricus filius eius confirmatur V k. Jan.“, eine Zeitangabe, an deren Richtigkeit zu zweifeln kein Grund vorliegt, so ist Alarichs Herrschaftsanfang auf den 28. Dezember 484 anzusetzen. Die Neueren haben zwischen 483 und den beiden folgenden Jahren geschwankt, zuletzt hat Yver (*études d'histoire du moyen âge dédiées à Gabriel Monod*, 1896, p. 41) sich für 485 entschieden.

1) Zuletzt ist Ruppertsberg a. a. O. wieder für Zülpich eingetreten, ohne dass aber die Identität von Chlodowechs Siege mit dem von Sigbert ausgefochtenen Kampfe bei Zülpich (Gregor. II 37, p. 101) sich als mehr denn eine blosser Möglichkeit erweisen liesse, die bei der Dürftigkeit der Quellen ebensowohl bestritten wie behauptet werden kann. — Die *vita Vedasti* (scr. Merov. III, p. 406—408) kommt nach Kruschs Untersuchung für die Geschichte des Alamannenkrieges nicht mehr als selbständige Quelle neben Gregor von Tours in Betracht.

2) Usener a. a. O. S. 70. 3) auct. ant. XII, p. XXVII seq.

4) panegyric. 15, 72 (auct. ant. VII, p. 212). 5) a. a. O. S. XXXIII.

6) Ob man Fredegar. III 21 (scr. Merov. II, p. 101): „novem ann. exolis a sedibus



Sieg eben erst erfochten sei; Cassiodors Hinweis auf die ruhmvolle Schlacht soll nur die Aufforderung zur Mässigung begründen und rechtfertigen. So beweist das Schreiben nichts gegen Gregors Jahresangaben; aber es ergänzt seinen Bericht. Es zeigt, dass mit dem Siege von 496/7 Chlodowechs Vordringen gegen die Alamannen nicht sein Ende fand, sondern dass er ein Jahrzehnt später — von der Zwischenzeit wissen wir nichts — aufs neue gegen sie vorging. Es sind Bewegungen des Frankenkönigs, deren Kenntnis wir allein diesem Briefe verdanken, die aber mit Theoderichs Warnung wohl ihren Abschluss fanden, da Chlodowech sich bald darauf gegen Alarich wandte und die unter Gothischem Schutze stehenden Alamannen dem Frankenreiche erst ein Menschenalter später anheimfielen, als für die Ostgothen bereits der letzte Kampf ums Dasein begonnen hatte <sup>1)</sup>.

Zwischen die Alamannenschlacht und den Westgothenkrieg fällt nach Gregor der schliesslich ergebnislose Kampf Chlodowechs gegen den Burgunderkönig Gundobad, also zwischen die Jahre 496/7 und 506/7, Grenzen, die sich von anderer Seite her als richtig erweisen. Zum Konsulate des Patricius und Hypatius, d. h. zum Jahre 500 berichtet Marius von Avenches auf Grund Burgundischer Annalen, die auch Gregor benutzt hat, von der Schlacht bei Dijon, Gundobads Flucht nach Avignon und seiner Wiedererhebung (auct. antiq. XI, p. 234). Dazu kommt eine Bemerkung in der dem 7. Jahrhundert angehörigen Gothaer Handschrift der Ostertafel des Victorius zum Jahre 501: „Gundubadus fuit in Abinione“ (auct. ant. IX, p. 729). Da nun diese Angabe sicherlich auf Gundobads Aufenthalt nach seiner Niederlage geht <sup>2)</sup> und da Marius ohnedies seinen Bericht nicht auf das eine Jahr 500 beschränkt, sondern mit einem Hinweise auf Gundobads letzte Jahre schliesst <sup>3)</sup>, so scheint es mir nicht unwahrscheinlich — wenn auch nicht sicher — dass der Rückschlag auf den 500 erfochtenen Sieg der Fränkischen Waffen erst im folgenden Jahre erfolgte <sup>4)</sup>. Jedenfalls hat Gregor dem Burgunderkriege in der Folge der Ereignisse den richtigen Platz angewiesen <sup>5)</sup>.

eorum“, hiermit in Zusammenhang bringen darf, muss bei dem Charakter der Quelle zweifelhaft erscheinen.

1) Agathias I 6 (historici Graeci minores, ed. Dindorf II, p. 150).

2) Vgl. Marius a. a. O.: „Gundobagaudus Avinione latebram dedit“, und Gregor II 32 (p. 94): „at ille . . . terga dedit fugamque iniit Rhodanitidesque ripas percurrens Avinionem urbem ingreditur“.

3) — — — regnumque, quem perdiderat, cum id quod Godegeselus habuerat, receptum usque in diem mortis suae (516) feliciter gubernavit.

4) Allerdings verbindet Marius die Erzählung von Gundobads Wiedererhebung mit der vorhergehenden Darstellung durch „eo anno“, womit er sonst regelmässig zu Ereignissen desselben Jahres überleitet. Doch ist der Bericht zum Jahre 500 besonders ausführlich, und es finden sich auch einige Fälle, in denen mit „eo anno“ ein neues Jahr beginnt (548, 556, 577, 580). Vgl. Wilhelm Arndt, Bischof Marius von Aventicum, 1875, S. 25.

5) Ob überhaupt und wann Chlodowechs Zusammenkunft mit Gundobad stattgefunden hat, von der die vita Eptadii 8 (scr. Merov. III, p. 189) erzählt, lässt sich nicht sagen; die vita scheint nach 11 (p. 190) an die Zeit vor 494 zu denken.



Endlich wird die von ihm gegebene Zeitbestimmung des Westgothenkrieges, die auf 506/7 führt, durch andere Quellen durchaus bestätigt. Die Chronik von Saragossa meldet zum Jahre 507: „His diebus pugna Gotthorum et Francorum Boglada <sup>1)</sup> facta; Alaricus rex in proelio a Francis interfectus est: regnum Tolosanum destructum est“ (auct. ant. XI, p. 223) <sup>2)</sup>, und die fälschlich dem Sulpicius Severus zugeschriebene *chronica Gallica a. DXI* berichtet zum 15. Jahre des Kaisers Anastasius: „Occisus Alaricus rex Gothorum a Francis“ (auct. ant. IX, p. 665). Da diese Chronik des Kaisers 19. Jahr statt des 21. und das Jahr 547 der Spanischen Ära von 38 v. Chr. statt des Jahres 549 dem Konsulate des Felix und Secundinus (511) und der 4. Indiction (510/1) gleichsetzt <sup>3)</sup>, so führt Anastasius' 15. Jahr ebenfalls auf 507, und dieselbe Zeit ergibt sich, wenn einerseits Alarichs Herrschaftsdauer auf 23 Jahre angegeben wird <sup>4)</sup>, andererseits seinem Nachfolger Gesalich 4 Jahre, Theoderich dem Grossen († 526) 15 Jahre der Herrschaft über die Westgothen zugeschrieben werden <sup>5)</sup>. Gregors Angabe erweist sich mithin als richtig <sup>6)</sup>.

Fassen wir nun die bisher gewonnenen Ergebnisse zusammen, so haben sich allerdings Gregors Synchronismen zum Todesjahre Chlodowechs als unbrauchbar erwiesen. Als richtig aber ergab sich die Zeit des Gothenkrieges,

1) Über die Frage nach dem Orte der Schlacht vgl. zuletzt A. F. Lièvre, *Revue historique* LXVI, 1898, p. 90–104.

2) Allerdings würde diese Angabe allein das Jahr 507 nicht sichern, da einige Ereignisse zum unrichtigen Jahre vermerkt sind; vgl. 450, 513, 525.

3) p. 666: XIX. Anastasi imperatoris anno consulatus fuit Felicis et Secundini, indictio fuit quarta, era DXLVII.

4) 23 Jahre geben an die Chronik von Saragossa (auct. ant. XI, p. 222) zum Jahre 485 und nach ihr Isidorus (auct. ant. XI, p. 281), ferner das vor der Westgothischen Gesetzessammlung stehende Königsverzeichnis (auct. ant. XIII, p. 465; cf. Zeumer, *leges Wisigothorum antiquiores*, 1894, p. 315). 507 als 23. Jahr Alarichs wird bestätigt durch das Datum der Konzilsbeschlüsse von Agde (506): „anno XXII. regni domni nostri Alarici regis“. Da er sein 23. Jahr nicht vollendete, erklärt sich Gregor. Tur. II 37 (p. 102): „Regnavit autem Alaricus annos 22“.

5) Isidor p. 282–283; auct. ant. XIII, p. 465 (Zeumer p. 315). Die Bruchstücke der Chronik von Saragossa geben Theoderich richtig 15 Jahre (p. 223), dagegen Gesalich 7 Jahre, wohl infolge eines Verschreibens: VII statt VIII (vgl. ihren Ausschreiber Isidor, dem die vollständige Chronik vorlag: *regnans annis quattuor*), womit es zusammenhängen wird, dass sie von Gesalichs letzter Zeit 513 statt 511 erzählen. In Isidors Gothengeschichte, deren Zahlen vielfach entstellt sind, giebt die kürzere Fassung als Anfangsjahr Gesalichs aera DXLV (507), die ausführlichere als das Theoderichs DXLVIII (511); die anderen Zahlen DXLIII (506), bzw. DXLV (507) können unmöglich richtig sein und müssen auf Schreibfehlern beruhen. Als Theoderichs erstes Jahr wird 511 gesichert durch die Daten der Konzilien von Tarragona und Gerona (Mansi, *conciliorum collectio* VIII, p. 541, 549): „anno sexto Theuderici regis, consulatu Petri (516), sub die octavo idus Novembris“ und „anno VII. Theoderici regis, VI. idus Iunias, Agapeto viro clarissimo consule“ (517).

6) Bei dem zweifelhaften Werte der *vita Severini* verzichte ich darauf, ihre Zeitangabe gegen Gregors Bericht geltend zu machen (scr. Merov. III, p. 168): *Eodem tempore cum Chlodoveus rex Francorum anno XXV. regnaret in urbe Parisius, tunc in corpore suo gravis obvenit infirmitas, typus frigoris, per duos annos.*



und ebensowenig bot die Überlieferung eine den übrigen Zahlen widersprechende Thatsache. Wegen ihrer auffallenden Gleichförmigkeit mag man an ihrer Genauigkeit zweifeln; aber der Mangel anderer Quellen nötigt, bei den von Gregor gegebenen Daten stehen zu bleiben <sup>1)</sup>.

Aber in einer anderen Hinsicht ist es möglich, über ihn hinauszukommen; wir sind imstande, seine Nachrichten hie und da zu ergänzen, wie es bereits in Bezug auf die Alamannenkämpfe geschehen ist. Gregors Bericht über den Westgothenkrieg weiss nur von Erfolgen der Fränkischen Waffen, nicht von Misserfolgen; er erzählt nichts von dem Rückschlage, der durch das Eingreifen der Ostgothen gegen die vordringenden Franken und Burgunder — deren Teilnahme am Kriege Gregor ebenfalls nicht erwähnt — geübt wurde. Zeitbestimmungen für diese Kämpfe geben die Chroniken des Cassiodor und Marius (auct. ant. XI, p. 160, 234): „*Venantius iun. et Celer. his cons. (508) contra Francos a domno nostro destinatur exercitus, qui Gallias Francorum depredatione confusas victis hostibus ac fugatis suo adquisivit imperio*“; und: „*Inportun. hoc consule (509) Mammo dux Gothorum partem Galliae depredavit*“. Die Anfangszeit des Ostgothischen Feldzuges bestimmt sich innerhalb des Jahres 508 noch genauer durch Theoderichs Gebot zum Aufbruche nach Gallien, der auf den 24. Juni angesetzt wurde (Var. I 24, p. 27—28) <sup>2)</sup>. Die Niederlage

---

1) Dagegen ist es fraglich, ob die Beseitigung der übrigen Fränkischen Fürsten durch Chlodowech von Gregor völlig mit Recht zwischen 507 und 511 eingereiht worden ist — bei Ragnachar und Chararich kann man zweifeln — da die zusammenhängende Darstellung der ganzen Reihe von Mordthaten auf der Herkunft aus einer einheitlichen Sagenbildung als Quelle beruhen mag; vgl. Kurth, *histoire poétique* p. 314—315 und Clovis p. 283—285. Wenn übrigens auch der sagenhafte Charakter dieser Erzählungen unbestreitbar ist, so ist doch zugleich zu betonen, dass wir hier bei dem Mangel jeder anderen Nachricht Sage und Geschichte nicht mit Sicherheit scheiden können, mithin ebensowenig berechtigt sind, zu Chlodowechs Gunsten von diesen Dingen völlig abzusehen wie ihm alle Einzelheiten zuzuschreiben. Das Beispiel seiner Söhne und Enkel spricht jedenfalls nicht für die erste Auffassung, und es muss daher eine Anschauung mindestens sehr gewagt erscheinen, wie sie vielleicht am krassesten bei Haudecoeur a. a. O. S. 130 ausgesprochen ist: „*Sur la foi de légendes dont la critique moderne a fait justice, on a dépeint Clovis sous des traits déformables, on l'a accusé d'avoir versé le sang par ambition et d'avoir conservé après son baptême les mœurs des barbares. Mais ce n'est pas là le Clovis de l'histoire, c'est le Clovis de l'épopée barbare, qui a enlaidi sa physionomie en la dessinant d'après un idéal barbare, et qui a mis un type de convention à la place du vrai héros.*“ Sollte hier nicht zum guten Teile der Wunsch Vater des Gedankens gewesen sein!

2) Verzögert war Theoderichs Eingreifen wohl durch die drohende Haltung Ostroths, dessen Flotte 508 die Küste Unteritaliens verheerte (Marcellin. com., auct. ant. XI, p. 97; vgl. Cassiod. Var. I 16, p. 23 und II 38, p. 67). Dass bei den Unternehmungen der Franken und Oströmer Einverständnis herrschte, ist anzunehmen; vgl. Gregor. Tur. II 38 (p. 102) und Gasquet, *l'empire Byzantin et la monarchie franque*, 1888, S. 133; Kurth, Clovis S. 414 f.; Hartmann, a. a. O. S. 160. Ansprechend ist die Vermutung von Kurth (S. 421), in Theoderichs Schreiben an Chlodowech (Var. III 4, p. 80—81) seien die Worte: „*ut nullatenus inter vos scandala seminet aliena malignitas*“, und: „*qui vult alterum in praecipites casus mittere, eum certum est fide-*



der Franken erfolgte spätestens 510, da in diesem Jahre Ibbas, der sie besiegt<sup>1)</sup>, sich bereits gegen Gesalich wenden konnte<sup>2)</sup>. Ferner war Arles, das durch Franken und Burgunder belagert, von dem Heere Theoderichs entsetzt wurde<sup>3)</sup>, vor dem 1. September 510 frei, da der König der Stadt nach ihrer ruhmvollen Verteidigung „per indictionem quartam (1. September 510—511) die Abgaben erleichtert: „Non decet *statim* de tributis esse sollicitum, qui casum vix potuit declinare postremum. a quietis ista, non obsessis inquirimus. quid enim a domino agri exigas, quem eum non coluisse cognoscas?“ (Var. III 32, p. 96). Vor allem aus diesem *statim* hat Binding<sup>4)</sup> schliessen wollen, dass zur Zeit des Erlasses der Kampf kaum beendet war, den er darum Anfang 510 setzte, entgegen der Angabe Cassiodors, der „in seinen Worten den ganzen Erfolg des Krieges“ zusammenfasse. Die Möglichkeit wird man zugeben müssen, aber keineswegs die Notwendigkeit dieser Annahme. Arles war vor Eröffnung der Schifffahrt entsetzt, da Theoderich der befreiten Stadt Geld für die Herstellung der Mauern und Türme, sowie Lebensmittel schicken will, „cum tempus navigationis arriserit“ (Var. III 44, p. 100—101). Die Stadt war also im Winter frei, und da nach dem Siege kaum lange mit der Neubefestigung gezögert worden sein wird, doch wohl bereits im Winter 508/9 oder 509/10 (vor 1. September 510). Da ferner die Entscheidungsschlacht und der Entsatz von Arles schwerlich während des Winters stattfanden, also spätestens 509 anzusetzen sind, so scheint es mir überflüssig, weil nun Befreiung und Steuernachlass doch nicht unmittelbar aufeinander folgen<sup>5)</sup>, von der Angabe des über diese Zeit sicherlich genau unterrichteten Cassiodor abzugehen; ich sehe daher in jenen Worten Theoderichs nur eine jener allgemeinen Wendungen, deren unzählige Cassiodors Briefe erfüllen und die man nicht allzu genau nehmen darf. Auch zwei Jahre nach dem Entsatze mussten sich die Folgen der immerhin langwierigen Belagerung noch bemerkbar machen, zumal der Krieg auf Gallischem Boden mit Ibbas' Siege sein Ende noch nicht erreichte, wie der Zug des Mammo 509 und die letzten Kämpfe mit Gesalich zeigen, der in Gallien

liter non monere,“ eine Anspielung auf Byzantinische Umtriebe; vgl. Var. III 1 (p. 78): „ne videamini eorum inmissione laborare, qui maligne gaudent *alieno* certamine.“

1) Jordanis Get. 58 (auct. ant. V 1, p. 135); vgl. Var. IV 17 (p. 122) an Ibbas: Esto contra talia omnino sollicitus, ut *qui es bello clarus*, civilitate quoque reddaris eximius .... omnes tibi libenter cedunt, quem *gloriosum in bellorum certamine* cognoverunt.

2) chron. Caesaraugust. ad a. 510 (p. 223): „quo anno idem Gesalecus ab Hebbane Theodorici Italiae regis duce ab Hispania fugatus Africam petit“. Vgl. Isidor und Var. V 43—44 (p. 170/1).

3) vita Caesarii I 28—34 (scr. Merov. III, p. 467—470); Var. VIII 10 (p. 240).

4) Binding a. a. O. S. 202, Anm. 699, und S. 207, Anm. 712. Seine Ausführungen haben vielfach Zustimmung gefunden.

5) Var. III 32, das Schreiben betreffs des Steuererlasses für 510/1 ist an Gemellus gerichtet, den Theoderich nach erfochtenem Siege in das neuerworbene Gebiet gesandt hatte; vgl. Var. III 16 (p. 88): „*in Gallias nobis deo auxiliante subiectas* vicarium te praefectorum nostra mittit auctoritas.“ Auch so wird ein grösserer Abstand zwischen Ibbas' Erfolge und dem 1. September 510 wahrscheinlich.



an der Durance 511 den Untergang fand. Nicht nur den Bewohnern von Arles, sondern „universis provincialibus in Galliis constitutis“ wird für die 4. Indiction (510/1) ein Steuernachlass zu teil (Var. III 40, p. 99). So setze ich den Entscheidungskampf und den Entsatz von Arles bereits 508 nach dem Vorgange besonders von Junghans <sup>1)</sup> und Mommsen <sup>2)</sup>. Freilich sind es wesentlich Wahrscheinlichkeitsgründe, die für diese Ansicht sprechen; aber zu völliger Sicherheit wird sich hier kaum ein Weg darbieten. Gehört dem Jahre 508 die Abwehr der vordringenden Feinde an, so gehen die Ostgothen 509 ihrerseits angreifend vor und verwüsten unter Mammo feindliches Gebiet (Burgundien), worauf sich dann Ibbas 510 gegen Gesalich nach Spanien wenden kann.

Es bleibt noch die Frage übrig, zu welcher Zeit die weltgeschichtlich bedeutendste That Chlodowechs erfolgt ist, sein Übertritt zum Christentume. Die einzige eingehendere Darstellung der Bekehrung und Taufe des Königs bildet die bekannte Erzählung Gregors von Tours (II 29—31). Er berichtet von den Versuchen Chrotechildens, den Gatten für ihren Glauben zu gewinnen, von der Taufe und dem Tode ihres Erstgeborenen Ingomer, von der Taufe und Krankheit des zweiten Sohnes Chlodomer, von Chlodowechs Bekehrung in der Not der Alamannenschlacht von 496/7, von seiner Taufe durch den Bischof Remigius von Reims. Der Bericht scheint „dem Gedanken und der Form nach ein einheitliches Ganzes“ zu sein, „auch einheitlich in der Ausführung“ <sup>3)</sup>, reich an rhetorischen Wendungen und an einzelnen Stellen sich zu rhythmischem Schwunge erhebend. Aber bei näherer Betrachtung schwindet dieser Schein der Einheitlichkeit <sup>4)</sup>. Die Erzählung vom Alamannensiege (c. 30) lässt sich ausschalten, ohne dass der Zusammenhang im mindesten zerrissen würde; es ergeben sich zwei Darstellungen von Chlodowechs Bekehrung, die sich deutlich scheiden lassen. „Auf der einen Seite weiss der Geschichtschreiber von einer Einwirkung der Königin, die unterstützt wird durch Remigius von Reims und durch ihn endlich zum Ziel kommt; auf der andern Seite kennt er die in der namenlosen Alamannenschlacht geschehene Entscheidung des Königs“ <sup>5)</sup>. Innere Widersprüche gebieten diese Zerlegung der Erzählung Gregors. Im Getümmel des Kampfes erhebt der König unter Thränen seine Hände gen Himmel und spricht das Gelöbnis aus, im Falle des Sieges an Christus glauben und sich taufen lassen zu wollen; er weist hin auf die Ohnmacht seiner Götter, die ihren Anhängern keinen Beistand gewähren. Siegreich kehrt er aus dem Felde zurück und erzählt der Gattin, „qualiter per invocationem nominis Christi victuriam meruit obtinere“. Aber die Bekehrung in der Schlacht „ist keine Bekehrung; denn Remigius muss ihm nach derselben noch zureden, die Götzen zu verlassen und ihm vorstellen, dass sie weder sich noch anderen nützen können“; er ermahnt ihn, „ut deum verum, factorem caeli ac terrae, crederit,

1) Junghans a. a. O. S. 100 und 150—151.

2) Mommsen S. XXXI—XXXII.

3) von Schubert S. 134 f.

4) Vgl. Hauck<sup>1</sup> S. 108, Anm. 2.

5) Hauck S. 108.



idola neglegerit, quae neque sibi neque aliis prodesse possunt“, als ob Chlodowech kein Gelübde gethan und es nicht selbst von seinen Göttern ausgesprochen hätte, „eos nullius esse praeditos potestatis“. In der Schlacht, also im Beisein seines Heeres, legt er sein Gelöbniß ab; aber nachher bedarf es der Heimlichkeit (*clam*), als Chrotechildis Remigius kommen läßt, um dem Könige das Wort des Heils zu predigen. Offen verspricht dieser, im Falle des Sieges zur Taufe zu schreiten, ohne irgend ein Bedenken, ohne den mindesten Vorbehalt, ohne auch nur mit einem Worte die Besorgnis anzudeuten, auf Widerstand des Volkes zu stossen. Als ihm aber nach der Rückkehr Remigius zuredet, da macht er, wie wenn niemand von seinem Gelübde wisse, das Bedenken geltend: „Populum, qui me sequitur<sup>1)</sup>, non patitur relinquere deus suos“. Noch ehe der König ein Wort gesprochen, bekennt sich die ganze Menge („omnes populus“) durch ein Wunder zum Glauben an den unsterblichen Gott; aber es ist nicht der Gott, der seine Macht im Sturme der Feldschlacht allen geoffenbart hat, sondern der Gott, „quem Remegius praedicat“, obwohl der Bischof insgeheim („*clam*“) zu Chlodowech gekommen war und ihm heimlich zuredet hatte („*secritius*“). Von einer Einwirkung des Remigius auf das Volk, die doch hier vorausgesetzt wird, hat Gregor vorher nichts berichtet. Diese That-sachen nötigen zu der Annahme, dass in seiner Erzählung — von ihm selbst oder seiner Quelle — zwei selbständige Darstellungen der Bekehrungsgeschichte zusammengearbeitet sind. Beide erzählten von Bemühungen Chrotechildens; denn auch der Bericht über die Alamannenschlacht setzt sie voraus in dem Gelübde an Jesus Christus, „quem Chrotechildis praedicat esse filium dei vivi“; aber sie sind hier nicht ausschlaggebend. Dagegen weiss die andere Darstellung nichts von der Alamannenschlacht; hier bringen die Anstrengungen der Königin und des Bischofs den gewünschten Erfolg. Auf der einen Seite steht eine Erzählung, die kriegerischen Charakter atmet; so mochte sich das kampfesfrohe Volk die Art und Weise vorstellen, wie sein König nach den Prologworten der *lex Salica* „torrens et pulcher et primus recepit catholicam baptismi“; wie ein Gottesurteil entscheidet der Ausgang des Kampfes über die Wahrheit des neuen Glaubens. Einen ganz anderen Charakter tragen die zwei Kapitel, die die zweite Darstellung von des Königs Bekehrung erhalten haben. Nach den Einwirkungen der Königin, der Genesung des zweiten Sohnes giebt Remigius den Ausschlag, willig hört Chlodowech seine Ermahnungen an und lässt sich von ihrer Wahrheit überzeugen, und nachdem ein Wunder ihm die Zustimmung des Volkes verschafft hat, schreitet er als ein zweiter Constantinus zur Taufe. Euhemeristische Betrachtungen über die alten Götter, von denen

1) Mit Kurth, Clovis S. 331 f. und Stein S. 178 hier in *populus* nur die Antrusionen zu sehen, ist Willkür, die dem Wunderberichte Gregors das Wunderbare abstreift und ihn durch rationalistische Gründe begreiflich zu machen sucht, statt ihn in dem Sinne zu verstehen, in welchem er verstanden sein will (*praecurrente potentia dei*) und in welchem ihn der Verfasser des *liber historiae Francorum* c. 15 (scr. Merov. II, p. 263) mit vollem Rechte aufgefasst hat, wenn er von *omnis populus Francorum* redet.



Saturnus, Jupiter, Mars und Mercurius im Hinblick auf ihre Schwächen und Schandthaten genannt werden, stehen dem Hinweis auf den einen Gott gegenüber, der Himmel und Erde geschaffen hat, dem jegliches Wesen sein Dasein schuldet. So liegt die Annahme nahe, dass diese Darstellung kirchlichen Kreisen ihren Ursprung verdankt. Einzelne Ausschmückungen mögen auf Rechnung Gregors zu setzen sein, so Vergilreminiscenzen; aber im wesentlichen wird er den Charakter seiner Quelle getreu wiedergeben, mag man nun an eine *vita* Chrotechildis denken oder mit aller Gewalt an einer verlorenen *vita* Remigii festhalten oder am besten Bescheidung üben und auf ihre Benennung verzichten.

So fragt es sich, welcher der beiden Darstellungen der Vorzug zu geben ist; aber es knüpfen sich noch weitere Fragen an den Bericht Gregors. Den Ort der Taufe giebt dieser nicht an; erst gegen 642 nennen die *vita* Vedasti des Abtes Jonas (scr. Merov. III, p. 408) und Fredegars *historia epitomata* (scr. Merov. II, p. 101) Reims. Da beiden Gregors Erzählung zu Grunde liegt, so kann diese Angabe, die von der Folgezeit als richtig anerkannt worden ist, ihren Ursprung lediglich einem Schlusse aus der hervorragenden Rolle verdanken, die der Bischof von Reims bei Gregor spielt. Aber es bleibt auch die Möglichkeit, dass die von beiden Quellen selbständig überlieferte Nachricht nicht auf einer unberechtigten Folgerung ihrer Verfasser beruht, sondern einer wirklichen Überlieferung entsprochen hat. Gregors Worte entscheiden die Frage nicht, sein Schweigen legt jenen Schluss nahe; der Ausdruck *arcessere* (c. 31) lässt sich ebensowohl von einem Wege zur Königin innerhalb der Stadt Reims verstehen, wie von einer Berufung des Remigius aus Reims in eine andere Stadt.

Was die Zeit der Taufe angeht, so lässt Gregor sie unmittelbar auf den Alamannenkrieg folgen; sie fiel also in das Jahr 496/7. Es fragt sich jedoch, ob diese Zeitbestimmung bestehen bleibt, nachdem Gregors Erzählung auf zwei Quellen zurückgeführt ist, deren eine nichts von der Schlacht weiss<sup>1)</sup>.

1) Das Glückwunschschreiben des Papstes Anastasius II., der von November 496 bis November 498 den Stuhl Petri innehatte (Jaffé, *regesta pontificum Romanorum* I<sup>2</sup>, p. 95, n. 745), kommt für die Zeitbestimmung der Taufe nicht mehr in Betracht — gleich der „*collatio episcoporum*“ für die Geschichte des Burgunderkrieges — nachdem Julien Havet 1885 die Fälschungen Jérôme Vigniers aufgedeckt hat (*Oeuvres* I, 1896, S. 19—90). Man kann an sich Ruppertsberg (a. a. O. S. 53) beistimmen, wenn er von diesen, zuerst in d'Acherys *spicilegium* veröffentlichten Schriftstücken sagt: „Selbst wenn die Unechtheit einiger Stücke der Sammlung d'Achéry's erwiesen sein sollte, so brauchen darum nicht alle verworfen zu werden; eine solche Sammlung kann sehr wohl Falsches und Echtes enthalten“. Zweifellos; aber es fehlt die Möglichkeit, beides zu scheiden. „*Toutes ces pièces ne sont parvenues à notre connaissance que par les copies de Jérôme Vignier. Elles étaient restées ignorées avant lui; elles n'ont pas été retrouvées après lui*“ (Havet). Dies gilt von allen diesen Schriftstücken. Nachdem die grösseren als zweifellos unecht erwiesen sind, wird man auch diejenigen unter ihnen nicht verwerten dürfen, die bei ihrem geringen Umfange an sich keinen besonderen Anlass zum Verdachte darbieten, wie der Brief des Anastasius. Vignier ist ein geschickter Fälscher gewesen; um so mehr wird man die Quellen, deren Kenntnis wir ihm allein verdanken, in ihrer Gesamtheit unbenutzt lassen, nicht aber einzelne herausgreifen, weil sie echt sein können.



Dagegen lässt sich mit Sicherheit über den Tag der Taufe urteilen. Fredegar giebt Ostern an; aber sein spätes Zeugnis fällt weg gegenüber dem gleichzeitigen Briefe des Bischofs Avitus von Vienne, der Weihnachten als Zeit der Taufhandlung mit Nachdruck hervorhebt <sup>1)</sup>.

Wie erfolgte also Chlodowechs Bekehrung? Besteht ein Zusammenhang mit der Alamannenschlacht, lässt sich das Jahr 496/7 festhalten, war Reims der Schauplatz der Taufe?

Eine ältere <sup>2)</sup> Quelle als in der Darstellung Gregors von Tours besitzen wir in einem Briefe, den Bischof Nicetius von Trier in den 60er Jahren des 6. Jahrhunderts an Chlothars I. Tochter Chlodosuinda, die erste Gattin des Langobardenkönigs Alboin, gerichtet hat (epist. III, p. 119—122). Nicetius hat seine Jugend noch unter Chlodowechs Herrschaft verbracht, er wurde bereits 525 Bischof von Trier <sup>3)</sup> und steht so Chlodowech zeitlich nahe. Dazu kommen seine engen Beziehungen zum Merovingerhause <sup>4)</sup>, die seiner Aussage besondere Bedeutung verleihen. In dem Schreiben sucht er Chlodosuinda aufs eindringlichste zu Bemühungen anzufeuern, ihren Gatten Alboin von der Lehre des Arius zum rechten Glauben zu bekehren. Er beschwört sie „per tremendum diem iudicii“; er weist auf die Wunder hin, die an den Gräbern der Gallischen Heiligen geschehen und von der Wahrheit des Katholizismus Zeugnis ablegen; er ruft ihr das Beispiel ihrer Grossmutter Chrotechildis ins Gedächtnis: Audisti, ava tua, domna bone memoriae Hrodehildis, qualiter in Francia venerit, quomodo domnum Hlodoveum ad legem catholicam adduxerit; et, cum esset homo astutissimus, noluit acquiescere, antequam vera agnosceret. Cum ista, quae supra dixi, probata cognovit, humilis ad domni Martini limina cecidit et baptizare se sine mora promisit, qui baptizatus quanta in hereticos Alaricum vel Gundobadum regum fecerit, audisti; qualia dona ipse vel filii sui in saeculo possiderunt, non ignoratis.

Bei der Verwertung dieser Aussage ist nicht zu vergessen, dass es nicht die Aufgabe des Briefes war, eine vollständige Beschreibung der Bekehrung

1) auct. ant. VI 2, p. 75: et occiduis partibus in rege non novi iubaris lumen effulгурat. cuius splendorem congrua redemptoris nostri nativitas inchoavit: ut consequenter eo die ad salutem regeneratrix unda vos pareret, quo natum redemptionis suae caeli dominum mundus accepit. igitur qui celeber est natalis domini, sit et vester: quo vos scilicet Christo, quo Christus ortus est mundo.

2) Vgl. Gregor. Tur. lib. vit. patrum 17 (p. 727): Unde et ego aliqua de sancti Niceti Treverici sacerdotis virtutibus . . . scripturus, reprehendi ab aliquibus vereor, dicentibus mihi: Tu cum sis *iunior*, quomodo *seniorum* gesta poteris scire. aut qualiter ad te eorum facta venerunt?

3) Nicetius wurde zur selben Zeit Bischof von Trier wie Gallus Bischof von Clermont (lib. vitae patrum 6,3; p. 682), also 525 (scr. Merov. I, p. 685, n. 2).

4) Vgl. Gregor. lib. vitae patrum 17,1—3 (p. 728—730) über sein Verhältnis zu Theuderich, Theudebert, Chlothar und Sigbert, so c. 1 (p. 728): „Venerabatur autem eum et rex Theodoricus magno honore, eo quod saepius vitia eius nudaret, ac crimina castigatus emendatior redderetur.“ Vgl. die Bitte, seinen Einfluss bei Hofe für andere geltend zu machen (epist. III, p. 117, n. 6; vielleicht auch p. 138, n. 24).



und Taufe Chlodowechs zu geben; ferner ist der Zusammenhang der Worte mit den andern Teilen des Schreibens nicht ausser acht zu lassen. Mit keinem Worte gedenkt Nicetius der Alamannenschlacht. Man könnte zur Erklärung dieses Schweigens daran denken, dass es für ihn nur darauf ankam, Chrothildens Beispiel hervorzuheben, ihre Thätigkeit bei des Königs Bekehrung zu betonen, um in ihr Chlodowech ein Vorbild zu zeigen. Aber er weist dann darauf hin, wie grosse Siege Chlodowech nun als Bekenner des wahren Glaubens nach der Taufe über die Ketzer Alarich und Gundobad gewonnen habe, welcher Lohn (*dona*) ihm und seinen Söhnen auf Erden zu teil geworden sei. Da Nicetius so Chlodowechs Siege als Folge der Bekehrung hinstellt, so hätte er doch in erster Linie desjenigen Erfolges gedenken müssen, mit dem in Gregors einer Quelle die Bekehrung unmittelbar verknüpft erscheint, der Alamannenschlacht, wenn er überhaupt von einem Zusammenhange zwischen dieser und des Königs Übertritt etwas wusste; in diesem Falle jenen Sieg unerwähnt zu lassen, „das hiesse doch das Fernliegende erzählen und das Nächstliegende übergehen“ (Hauck). Nicetius ist der älteste Zeuge, keine Thatsache spricht gegen seine Glaubwürdigkeit, sein Schweigen stimmt zu dem der einen Quelle Gregors. So fällt der ursächliche Zusammenhang zwischen Alamannenkrieg und Taufe, damit jedoch nicht die Möglichkeit, dass beide Ereignisse einander zeitlich nahestanden.

Nicetius bringt den Übertritt Chlodowechs in Beziehungen zu Tours; denn an einen anderen Ort kann nicht gedacht werden. Wie die „*limina apostolorum*“ Rom, so sind die „*limina domni Martini*“ Tours <sup>1)</sup>. Aber welcher Art sind diese Beziehungen, was besagen die Worte: „*humilis ad domni Martini limina cecidit et baptizare se sine mora promisit?*“ Die einen haben hier einen ausdrücklichen Hinweis auf Tours als Ort der Taufe sehen wollen; andere <sup>2)</sup> haben eine Wallfahrt angenommen, die der König nach der Bekehrung, aber vor der Taufe in Reims zu den Gebeinen des heiligen Martin unternommen habe. In der That nennt Nicetius Tours wenigstens nicht ausdrücklich als Schauplatz der Taufe <sup>3)</sup>, vielmehr nur als Ort des Versprechens, sich unver-

1) Vgl. z. B. Gregor. Tur. hist. IV 21 (p. 158): „*Rex vero Chlotharius . . . cum multis muneribus limina beati Martini expetiit et adveniens Toronus ad sepulchrum antedicti antestetit*“; lib. II de virtut. s. Martini 7 (p. 611): „*beati Martini limina requirebat*“; Venant. Fortunat. de virtut. s. Hilarii 6, 17 (auct. ant. IV 2, p. 9): „*ad beati Martini limina*.“ Von älteren Anschauungen über die Frage vgl. Valesius, rerum Francicarum libri VIII, 1646, p. 262–264, wo an eine Martinskirche bei Reims gedacht wird, und die ähnliche Ansicht von Marlot, metropolis Remensis hist. I, 1666, p. 158–159, der sich gegen Zeitgenossen wendet, die bereits Zweifel über Reims aussprachen und Tours in Erwägung zogen. Erwähnt sei auch die unwahrscheinliche Vermutung, „*domni Martini*“ sei eine falsche Auflösung aus „*d(iva)e M(ariae)*.“

2) Lecoy de la Marche, Clovis et les origines politiques de la France (l'Université Catholique N. S. III, 1890, p. 22); Kurth, Clovis p. 339–340. Das von Kurth genannte Buch von Lecoy de la Marche: „Saint Martin“ (p. 362) war mir unzugänglich.

3) In diesem Sinne wäre die Stelle nur dann aufzufassen, wenn „*permisit*“ statt



züglich taufen zu lassen; er spricht von einem Besuche des Königs an der Grabstätte Martins und in Verbindung damit von seinem Gelöbnisse des Übertrittes. Dagegen lassen seine Worte die Frage nach dem Orte der eigentlichen Taufhandlung offen<sup>1)</sup>.

Gegen die Auffassung, welche diese nach Tours verlegt, spricht ein schwerwiegendes Bedenken, das Schweigen Gregors von Tours, freilich ein *argumentum ex silentio*, das so oft gefährlich ist, dem man aber in diesem Falle kaum seine Bedeutung wird abstreiten können. Wenn Chlodowechs Taufe wirklich in Tours stattgefunden hatte, so konnte die Erinnerung daran dort noch nicht erloschen sein, als Gregor den Stuhl des heiligen Martinus bestieg, musste auch er, wenn nicht vorher, so doch in Tours Kunde von dem Ereignis erhalten. Und wenn er davon wusste, so ist sein Stillschweigen einfach unverständlich; er, der zu Martins Ruhme vier Bücher mit allen möglichen und unmöglichen Wundergeschichten füllte, die der Heilige bewirkt haben sollte, er hätte nicht an irgend einer Stelle wenigstens eine Andeutung darüber machen müssen, dass Chlodowech in Tours „*leprae veteris morbum sordentesque maculas gestas antiquitus recenti latice*“ zerstört habe, in Tours zu einem neuen Konstantin geworden sei; er hätte dies Ereignis unter den „*virtutes*“ Martins nicht besonders hervorheben müssen?<sup>2)</sup> Ich halte das Schweigen Gregors in dieser Frage für ausschlaggebend und glaube, dass seine Ausschreiber in der Schilderung der Thätigkeit des Remigius Reims als Schauplatz der Taufe mit Recht zwischen den Zeilen gelesen haben, falls für sie dieser Ort nicht ohnedies bereits vorher nach mündlicher Überlieferung feststand<sup>3)</sup>. Wenn man also für Tours nur eine geringere Rolle aus Nicetius Aussage erschliessen darf, wenn es sich nur um einen Aufenthalt kurze Zeit vor der Taufe handelt, der hinter den glänzenden Tagen von 508 (Gregor. hist. II 38) in Vergessenheit geraten sein muss, wie kam dann Nicetius dazu, in seinen wenigen Worten einen Ort zu erwähnen, der in der Bekehrungsgeschichte zurückgetreten war hinter Reims? Der Zusammenhang des Briefes giebt die Antwort auf diese Frage. Nicetius hatte unmittelbar vorher auf die Wunder hingewiesen, die sich an den Gräbern der Heiligen Galliens ereigneten, und dabei an erster Stelle Martins gedacht und Alboin aufgefordert, Leute dorthin zu senden, um als Augenzeugen der Wunder die Wahrheit des Katholizismus zu erkennen: „*Hic si iubet ad domnum Martinum per festivitatem suam, quod undecima dies facit November, ipsos mittat, et ibi, si audent, aliquid presumant, ubi caecos hodie inluminare conspiciamus, ubi surdis auditum et mutis*“, „*promisit*“ zu lesen wäre (vgl. *epist.* III, p. 122, n. b); aber diese Annahme ist nicht notwendig.

1) So auch Hauck<sup>2</sup> S. 582.

2) Krusch hat (Mitth. XIV, S. 447) eine Erklärung von Gregors Schweigen versucht, die mir aber nicht ausreichend erscheint.

3) Es sei aber andererseits auch darauf hingewiesen, dass sich wie gegen Tours das Schweigen Gregors, so gegen Reims das der ältesten *vita Remedii* (auct. ant. IV 2, p. 64–67) anführen lässt (vgl. Krusch, N. A. XX, 1895, S. 512–513; Hauck<sup>2</sup> S. 579); doch fällt dies bei dem geringen Umfange der *vita* nicht schwer ins Gewicht.



sanitatem recipere.“ So konnte Nicetius wenige Zeilen nachher leicht an Tours erinnert werden, auch wenn diese Stadt nicht Schauplatz der Taufe selbst war, sondern nur den König vor dem förmlichen Übertritte das Versprechen der Taufe in ihrem Heiligtume hatte ablegen sehen.

Nun ist aber Tours erst durch den Krieg von 507 Fränkisch geworden, und noch auf dem Westgothischen Konzile von Agde erscheint 506 ein Vertreter des Bischofs Verus von Tours <sup>1)</sup>. Dagegen ergibt sich aus Gregor 496/7 als Jahr der Taufe, und auch Nicetius setzt diese vor Chlodowechs Siege über Gundobad und Alarich, also vor 500. Wie ist dieser Widerspruch zu lösen? Ist es notwendig, mit Krusch Nicetius' Angaben nur halb für richtig zu halten und die Taufe 508 zu setzen, oder hat man von Tours ganz abzu- sehen? Beides ist unnötig und ebenso abzuweisen wie die unwahrscheinliche Annahme, dass Chlodowech den Boden des Westgothenreiches mit Erlaubnis Alarichs nur betreten habe, um als einfacher Pilger dem Heiligen seine Verehrung zu erweisen. So dürftig und trümmerhaft die Überlieferung auch ist, in diesem Falle ist es wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit möglich, die Schwierigkeiten zu heben und den scheinbaren Widerspruch in Nicetius Worten zu beseitigen.

In den Jahren, die dem entscheidenden Kriege von 507 unmittelbar vorangehen und nachfolgen, scheint man es vielfach versucht zu haben, die Gesinnungen in die That umzusetzen, von denen Gregor II 35 (p. 98) erzählt: „Multi iam tunc ex Galliis habere Francos dominos summo desiderio cupiebant.“ Wegen des Verdachtes des Landesverrates an die mit den Franken verbündeten Burgunder muss um 505 Cäsarius von Arles nach Bordeaux in die Verbannung wandern <sup>2)</sup>; Verus von Tours stirbt um 508 im Exil, weil man ihm verräterische Umtriebe zu Gunsten der Franken vorwirft <sup>3)</sup>; bald nach Chlodowechs Tode muss Quintianus von Rodez fliehen, „exprobrantibus civibus, quod velit se Francorum ditionibus subiugare“ <sup>4)</sup>. Ein ähnliches Ereignis erfolgte ein Jahrzehnt früher, zwischen 496 und 499, die Verbannung des Bischofs Volusianus von Tours, der im Verdachte steht, „quod se Francorum ditionibus subdere vellet“ <sup>5)</sup>. Handelte es sich um eine vorübergehende Spannung zwischen

1) Sirmond a. a. O. S. 174: „Leo diaconus missus a domino meo Vero episcopo Turonicae civitatis subscripsi;“ Brief des Cäsarius von Arles, auct. ant. VIII, p. 274 (= Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum XXI, p. 448).

2) vit. Caesarii I 21 (ser. Merov. III, p. 465); auct. ant. VIII, p. LXIV.

3) Gregor. hist. X 31 (p. 446).

4) Gregor II 36 (p. 99) berichtet das Ereignis vor dem Gothenkriege von 507. Aber wie zu Agde 506 (Sirmond a. a. O. S. 174: „Quintianus episcopus Rutenae civitatis subscripsi“), so unterschreibt Quintianus auch noch zu Orleans 511 als „episcopus de Rotenus“ (concil. I, p. 9). Andererseits wird er Bischof von Clermont wenige Monate nach dem Tode des Eufriasius (lib. vitae patrum 4, 1, p. 675; hist. III 2, p. 110), der Chlodowech um vier Jahre überlebte (hist. III 2, p. 109), also 515/6 starb. Vgl. Longnon, géographie de la Gaule au VI<sup>e</sup> siècle, 1878, S. 518.

5) Gregor. hist. II 26 (p. 87): „a Gothis suspectus habitus . . . in Hispaniis est quasi captivus adductus, sed protinus vitam finivit;“ X 31 (p. 446): „huius tempore



Franken und Gothen, oder hat sie bereits diesmal wie später ihre Entladung in einem Kriege gesucht?

Die *continuatio Prosperi Havniensis*, die freilich erst um 625 geschrieben ist, aber gerade über die Westgothen gute Nachrichten aufgenommen hat <sup>1)</sup>, bringt zu den Jahren 496 und 498 zwei merkwürdige Angaben (auct. ant. IX, p. 331):

p. c. Viatoris v. c. consulis. Alaricus ann. XII regni sui [S]antones obtinuit.

Paulino v. c. consule. ann. XIII Alarici Franci Burdigalam obtinuerunt et a potestate Gothorum in possessionem sui redegerunt capto Suatrio Gothorum duce <sup>2)</sup>.

Die zweite Nachricht hat besonderen Anstoss erregt; Bordeaux sollte bereits 498 in Fränkische Gewalt geraten sein, das noch 506 Gothisch erscheint <sup>3)</sup>! So haben denn auch Richter <sup>4)</sup> und Holder-Egger <sup>5)</sup> die Angabe verworfen iam Chlodovechus regnabat in aliquibus urbibus in Galliis; et ob hanc causam hic pontifex suspectus habitus a Gothis, quod se Francorum ditionibus subdere vellet, apud urbem Tholosam exilio condempnatus, in eo obiit.“ Duchesne a. a. O. S. 25 setzt Volusianus' Verbannung 498 oder 499; doch kann es sich ebensowohl um 496 oder 497 handeln. Denn Gregor giebt als Gesamtsumme der von Martins Tode bis zu seinem eigenen 21. Bischofsjahre (593/4) verflossenen Zeit richtig 197 Jahre an (hist. X 31, p. 450), während die Summe der Einzelzahlen über 199 Jahre ergibt. Es fragt sich also, wo dieser Fehler anzusetzen ist. Duchesne hat die 2 Jahre der Zeit des Verus abgezogen, obwohl Gregor diese bis auf den Tag genau angiebt. Mir scheint es wahrscheinlicher, dass der Fehler in der mehrfach zusammengesetzten Zahl des Bricius zu suchen ist (p. 59–60; 444) oder bei Perpetuus, für den Gregor die runde Zahl von 30 Jahren angiebt (p. 87; 445). Jedenfalls kann Tours — wenn meine Ausführungen überhaupt begründet sind — erst nach Volusianus' Verbannung in Fränkischen Besitz gekommen sein, da sie noch die Herrschaft der Gothen voraussetzt.

1) Vgl. die Jahre 457, 476 und 486/7 (auct. ant. IX, p. 305, 309, 313).

2) Über die unlösbare Frage, ob diese Nachrichten auf Consularia Italica zurückgehen oder einer Gallischen Quelle entstammen, vgl. zuletzt Mommsen, auct. ant. IX, p. IX (= XIII, p. 720). Eine Zeitbestimmung nach Königsjahren findet sich auch in dem Zusatze, den der continuator beim Jahre 453 zum ursprünglichen (hier eingeklammerten) Texte Prosperi macht (p. 302): „[Apud Gothos intra Gallias consistentes inter filios Theodori regis, quorum Thorismodus maximus natu patri successerat] *tertioque iam anno regni sui* [orta dissensio est, et cum rex ea moliretur, quae et Romanae paci et Gothicae adversarentur quieti, a germanis suis . . . occisus est.] in eius locum Theodoricus confirmatur frater Thorismoti iunior.“ Vgl. Gregor. Tur. hist. II 20 (p. 83): „Eoricus autem Gothorum rex Victorium ducem super septem civitatis praeposuit *anno quarto decimo regni sui*.“ Wenn Gregor gleich darauf Eurichs Tod erfolgen lässt „anno vicissimo septimo regni sui“, so dürfte diese Angabe auf seiner eigenen Berechnung beruhen, und der Fehler — Eurich herrschte nicht volle 19 Jahre — sich so erklären, das Gregor zu den 14+4 Jahren (4 Jahre giebt er Eurich nach Victorius' Tod) irrtümlich die neun Jahre hinzurechnete, die Victorius in Clermont zubrachte.

3) Sirmond p. 173: „Cyprianus episcopus de Burdigala metropoli subscripsi“ (Konzil zu Agde).

4) Richter a. a. O. S. 38, Anm. 3.

5) Holder-Egger, über die Weltchronik des sogenannten Severus Sulpicius und südgallische Annalen des 5. Jahrhunderts, 1875, S. 67–68; N. A. I, 1876, S. 261.



und vermutet: „Wahrscheinlich ist die Zahl XIII aus XXIII verschrieben, obwol Alarich zur Zeit der Einnahme von Bordeaux nicht mehr am Leben war.“ Erst Kurth<sup>1)</sup> und Krusch<sup>2)</sup> haben die Nachrichten, jener die erste, dieser die zweite, als richtig aufgenommen und mit vollem Rechte. Bei der Dürftigkeit unserer Quellen ist es von vornherein mindestens sehr gewagt, eine Angabe, weil sie vereinzelt dasteht, durch Annahme eines doppelten Fehlers umändern zu wollen, eines Verschreibens der Zahl und eines Irrtums; denn ein 24. Jahr Alarichs hat es nie gegeben. Man bedenke doch, wie wenig wir nach dem Abschlusse der Chroniken des Prosper und Hydatius für die nächsten Jahrzehnte über die Geschichte des Westgothenreiches unterrichtet sind. Nicht nur die zweite, sondern auch die erste Nachricht lässt auf Kämpfe im Westgothischen Gallien schliessen, und Kurth hat mit Recht bemerkt, „que Saintes faisait partie de cette Aquitaine seconde qui était le noyau des possessions visigothiques en Gaule, et que, pour qu' Alarie doive la reconquérir en 496, il faut qu'elle lui ait été enlevée précédemment.“ 496 nahm also Alarich Saintes, 498 erobern die Franken Bordeaux; kurz vor seiner Taufe, die nach Gregor 496/7 erfolgte, war Chlodowech nach Nicetius in Tours. Sollte hier ein Zusammenhang vorliegen, ist etwa Tours in der Zeit jener Kämpfe in den Händen der Franken gewesen?

Bei Nicetius erscheint Clodowechs Bekehrung nicht als Folge eines äusseren Ereignisses; bei Gregor verbindet sich mit dieser Auffassung eine zweite, die den Übertritt mit dem Alamannensiege verknüpft. Dazu kommt eine dritte Überlieferung, die die Taufe mit einem Gothenkriege in Zusammenhang bringt, der nur jener gegen Ende des 5. Jahrhunderts geführt sein kann<sup>3)</sup>.

Diese Überlieferung findet sich in der Lebensbeschreibung des Bischofs *Sollemnis* von Chartres, die in ihrer heutigen Gestalt vielleicht erst der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts angehört, aber zweifellos alte Traditionen enthält. Chlodowech kommt auf einem Feldzuge gegen die Gothen nach Chartres und gelobt hier dem Bischof Sollemnis, im Falle des Sieges sich und sein Volk der Taufe zu unterwerfen. Siegreich kehrt er aus dem Felde zurück und empfängt zusammen mit 364 vornehmen Franken durch Sollemnis und Remigius die Taufe. Die Einzelheiten der Erzählung mögen vielleicht späterer Ausschmückung ihren Ursprung verdanken; aber bemerkenswert ist doch ihr Kern, die Thatsache, dass man in Chartres die Bekehrung des Königs als Folge eines Sieges über die Westgothen, nicht über die Alamannen auffasste<sup>4)</sup>. Kann es sich hier um den Feldzug von 507 handeln, so dass Kruschs

1) Kurth, hist. poét. p. 290—292; Clovis p. 447, n. 1.

2) scr. Merov. III, p. 465, n. 1.

3) Zum Folgenden vgl. den Anhang.

4) Auch die vitae Deodati abbatis Blesensis (Acta sanctorum Aprilis III, p. 273—276) bringen die Taufe mit einem Gothenkriege in Zusammenhang, worauf Hauck<sup>1</sup> (S. 110) hingewiesen hat, kommen aber gegenüber der vita Sollemnis nicht in Betracht. Denn die zweite vita Deodati hat aus dieser geschöpft, und ihre ältere Fassung, die zudem frühestens unter Karl dem Kahlen entstanden ist (p. 274), erweckt dadurch



Ansicht eine Bestätigung fände, nach der die Taufe 508 stattgefunden hat? Diese Auffassung ist unmöglich. Sollemnis wird Bischof dreissig Tage, ehe Chlodowech nach Chartres kommt; er bekleidet seine Würde bis zum Tode drei Olympiaden lang, also zwölf Jahre. Da nun sein im voraus bestimmter Nachfolger Aventinus bereits 511 zu Orleans erscheint<sup>1)</sup>, so war Sollemnis damals schon gestorben, muss also im spätesten Falle 499 den Bischofssitz der Carnuten bestiegen haben, und damit werden wir eben in die Zeit jener Kämpfe geführt, von denen die Langobardenchronik meldet.

Eine Erinnerung an diese kann man vielleicht mit Kurth auch darin sehen, dass Fredegar II 58 (p. 82) in einer sagenhaften Erzählung, der aber geschichtliche Thatsachen zu Grunde liegen<sup>2)</sup>, die Zusammenkunft Chlodowechs und Alarichs II. „post multa prilia, quae invicem gesserant“, verabredet werden lässt; doch ist darauf kaum Gewicht zu legen.

Fasst man alle diese Thatsachen zusammen: Alarichs Kampf um Saintes 496; die Eroberung von Bordeaux durch die Franken 498; die Verbannung eines Bischofs von Tours in diesen Jahren, der im Verdachte steht, zu Gunsten der Franken Verrat begehen zu wollen; die Angaben der *vita Sollemnis* über einen gegen Ende des Jahrhunderts geführten Gothenkrieg, so scheint mir kein Grund vorzuliegen, an der Thatsächlichkeit dieses Krieges zu zweifeln, obgleich unsere Überlieferung nur dürftige Kunde von ihm giebt und es schwerlich möglich ist, mit Sicherheit über diese hinauszukommen, wenn sich hier auch eine Reihe von Fragen darbietet, die vergebens der Lösung harren. Wann hat der Krieg, der ergebnislos verlaufen sein muss, sein Ende gefunden, etwa bei jener Zusammenkunft auf einer Loireinsel, über die Gregor. II 35 (p. 98) berichtet? Hängt es mit diesen Kämpfen zusammen, dass Gundobad nach der Einnahme von Vienne die gefangenen Franken an Alarich sandte (II 33, p. 96)? Trug der Krieg dazu bei, dass Alarich gegenüber der Opposition der katholischen Bischöfe seines Reiches eine freundlichere Politik einschlug, die *lex Romana* 506 erliess und die Kirchenversammlungen von Agde und Toulouse 506 und 507 gestattete? 496 kämpften die Gothen erfolgreich um Saintes, 498 nehmen die Franken Bordeaux; woher dieser Umschwung? Es liegt nahe, zur Erklärung auf die Chronik von Saragossa hinzuweisen, die zum

kein besonderes Vertrauen, dass sie den König nach dem Siege das Gebet des frommen Mannes mit reichen Schenkungen lohnen lässt; ausser Gold und Silber ist es ein „ager amplissimus“, den Chlodowech „sigillo suo largitione communita“ gewährt. Aber ausserdem weiss die *vita* von dem ganzen Feldzuge fast nichts zu sagen, nichts von einer Bekehrung, sondern sie knüpft ganz unvermittelt an die Schenkungen die Worte: „Quibus rite perfectis, ad b. Remigium adiit et sacrum baptismum suscepit“. Die ganze dürftige Erzählung macht einen wenig selbständigen Eindruck; man wird Kurth bestimmen (*Clovis* p. 598), der die Ansicht ausspricht: „Ce document, en ce qui concerne la partie relative à Clovis, semble s'inspirer de la vie de saint Solein, dont on gardait le corps à Blois“.

1) Vgl. den Anhang.

2) Nämlich die Zusammenkunft der beiden Könige (Gregor. II 35) und Theoderichs Vermittlungsversuche (Var. III 1—4).



Jahre 496 berichtet: „his coss. Burdunelus in Hispania tyrannidem assumit“, und zum folgenden Jahre: „his coss. Gotthi intra Hispanias sedes acceperunt, et Burdunelus a suis traditus et Tolosam directus in tauro aeneo impositus igne crematus est.“ Erstand den Gothen derart in ihrem Rücken ein neuer Gegner, gegen den sie sich wenden mussten, so sind die Fortschritte der Fränkischen Waffen begreiflich.

Wenn so die Franken 498 bis Bordeaux vordrangen, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass auch das unmittelbar an der Grenze gelegene Tours sich damals in ihrem Besitze befand. Auf der einen Seite stehen die Nachrichten über die Kämpfe mit den Westgothen, auf der anderen die Angabe über Chlodowechs Aufenthalt zu Tours. Wie die auseinandergerissenen Glieder einer Kette fügen sich diese Thatfachen zusammen durch Einschaltung eines verbindenden Gliedes, die Annahme, dass Tours während des Krieges zeitweilig in Fränkischen Händen war. Bei Gelegenheit eines Feldzuges gegen die Gothen wird Chlodowech die Stadt aufgesucht und hier am Grabe Martins das Versprechen der Taufe abgelegt haben, die dann Weihnachten zu Reims glanzvoll erfolgte, so dass hinter dem Eindrücke der feierlichen Handlung das zu Tours abgelegte Gelöbniß des Königs allmählich aus der Erinnerung verschwand, gleichwie das Gedächtnis an den früheren Gothenkrieg verblasste unter dem machtvollen Eindrücke der Katastrophe von 507. Diese Auffassung entspricht dem Zeugnisse der ältesten Quelle: Sie legt in Nicetius' Worte nicht mehr hinein, als sie thatsächlich besagen; sie steht im Einklange mit der Gesamtheit seiner Angaben und ist nicht genötigt, willkürlich einen Teil derselben zu verwerfen, die Zeitbestimmung oder die Ortsangabe. Zweifellos ist jene Annahme unbeweisbar und nicht über ein bestimmtes Mass von Wahrscheinlichkeit zu erheben; aber bei dem trümmerhaften Charakter der Überlieferung wird man hier nicht ohne Hypothesen auskommen können. Kämpfte Chlodowech 497 gegen die Westgothen, 496/7 gegen die Alamannen, fand eben in diesen Jahren seine Taufe statt, so ist es durchaus natürlich, dass in dem lebendigen Flusse der mündlichen Überlieferung allmählich aus dem rein zeitlichen Verhältnis ein ursächliches wurde, dass man die Erklärung für die Bekehrung des Kriegshelden hier in diesen, dort in jenen Kämpfen suchte, ganz im Geiste jener sinnlichen Auffassung der Religion, die bei Gregor von Tours auf Schritt und Tritt begegnet und den wahren Glauben vor allem in äusseren Zeichen und Wundern bestätigt sah.

In Wirklichkeit war also Chlodowechs Übertritt weder die Folge der Alamannenschlacht, noch beruhte sie auf einem vor dem Gothenkriege geleisteten Gelübde; nicht allzu wenige Thatfachen zeigen deutlich, dass der König schon geraume Zeit vor der Taufe dem Christentum und seinen Vertretern freundlich gegenüberstand<sup>1)</sup>. Hier sei nur auf die bezeichnenden Worte des Avitus hingewiesen (auct. ant. VI 2, p. 76): „Numquid fidem perfecto praedicabimus, quam ante perfectionem sine praedicatore vidistis? an forte humilitatem, quam iam

1) Vgl. besonders Hauck S. 105 f.; 2. Aufl., 1898, S. 110 f.



*dudum* nobis devotione impenditis, quam nunc primam professione debetis?“ So wird es begreiflich, dass schon bei Chlodowechs Anfängen die Sympathien der katholischen Romanen sich dem Könige zuwandten, dass schon während seiner ersten Jahre<sup>1)</sup>, „cum iam terror Francorum resonaret in his partibus et omnes eos amore desiderabili cupirent regnare“, Bischof Abrunculus von Langres wegen des Verdachtes solcher Gesinnungen aus dem Burgunderreiche fliehen musste (Gregor. hist. II 23, p. 86). Unterscheidet man nur zwischen dem förmlichen Übertritte und Chlodowechs innerer Überzeugung, die nicht das Werk eines Augenblickes war, sondern sich, wie man der Überlieferung glauben darf, unter der stetigen Einwirkung seiner Gattin allmählich entwickelte, so versteht man es auch, wie Remigius bereits beim Regierungsantritte des Königs an diesen ein Schreiben richten konnte (epist. III, p. 113; cf. p. 719), in dem er — ohne ihn auch nur mit einem Worte ausdrücklich als Christen zu bezeichnen — Chlodowech die Pflege christlicher Tugenden ans Herz legt, ihm den Rat der Bischöfe empfiehlt und ihm überhaupt das Ziel setzt: „Hoc in primis agendum, ut domini iudicium a te non vacilletur“. So ist es unnötig, wegen dieses Briefes mit Gundlach Chlodowechs Übertritt vor 486 zu setzen<sup>2)</sup>. Dass dieser nicht einer augenblicklichen Regung entsprang, sondern erst nach reiflicher Erwägung erfolgte, tritt auch darin zu Tage, dass vor der Entscheidung Arianische Einflüsse auf den König einwirkten und ihn auf ihre Seite zu ziehen suchten, bis er sich endlich für den katholischen Glauben erklärte; dies zeigen die Worte des Avitus (p. 75): „Vestrae subtilitatis acrimoniam quorumcumque scismatum sectatores sententiis suis variis opinione, diversis multitudine, vacuis veritate Christiani nominis visi sunt obumbratione velare. dum ista nos aeternitati committimus, dum, quid recti unusquisque sentiat, futuro examini reservamus, etiam in praesentibus interlucens radius veritatis emicuit. invenit quippe tempori nostro arbitrum quendam divina provisio. dum vobis eligitis, omnibus iudicatis; vestra fides nostra victoria est“. Wenn Avitus erklärt, er wolle dem Könige nicht „misericordia“ predigen, „quam solutus a vobis adhuc nuper populus captivus gaudiis mundo insinuat, lacrimis deo“, so mag man diese Worte immerhin wie früher auf den Alamannenkrieg beziehen können; für wahrscheinlicher halte ich jedoch mit Krusch eine Hindeutung auf die Gallo-Romanen, die die Herrschaft der Arianer drückend empfanden und nun in Chlodowechs Erfolgen die ersehnte Befreiung erblicken mochten. Chlodowechs Versprechen gerade zu Tours erklärt sich aus der religiösen Bedeutung des Ortes; es liegt aber auch der Gedanke nahe, dass die Wahl von Zeit und Ort darauf berechnet war, dem Könige die Herzen der Katholiken des Westgothenreiches noch enger zu verbinden.

1) Vgl. Gundlach, N. A. XV, 1890, S. 246 Anm.

2) Über den Brief vgl. auch Lecoy de la Marche, bibliothèque de l'école des chartes, VI<sup>e</sup> série, t. II, 1866, p. 59—74; Kurth, Clovis p. 241, n. 2; Hauck<sup>2</sup> S. 580 f. Hält man dennoch den Brief mit Chlodowechs Heidentume für unvereinbar, so liegt es immer noch näher, mit Junghans und Löning den Brief nicht an den König, sondern einen seiner Söhne gerichtet zu denken.



Gegen diese Ausführungen, die Annahme eines fast verschollenen Gothenkrieges und die darauf beruhende Erklärung von Chlodowechs Aufenthalt zu Tours vor der Taufe, wird man vielleicht das Schweigen Cassiodors in Theoderichs Vermittlungsschreiben (Var. III 1—4) anführen; aber diese Thatsache beweist kaum etwas. Man betrachte nur den Anfang des Briefes an Alarich (III 1, p. 78): „Quamvis fortitudini vestrae confidentiam tribuat parentum vestrorum innumerabilis multitudo, quamvis Attilam potentem reminiscamini Wisigotharum viribus inclinatam, tamen quia populorum ferocium corda longa pace mollescunt, cavete subito in aleam mittere, quos constat tantis temporibus exercitia non habere“. Nur den Kampf gegen Attila erwähnt Cassiodor, mit keinem Worte die zahlreichen Kriege Theoderichs II. und Eurichs; in dem Bestreben, um der Erhaltung des Friedens willen die Waffentüchtigkeit der Westgothen als gering hinzustellen, mochte er über die Kriegsthaten der letzten Vergangenheit mit Absicht stillschweigend hinweggehen, so dass sein Schweigen nichts beweist, und das Gleiche gilt von Gregor. Wer bedenkt, wie unvollständig dessen Darstellung ist, wie er z. B. den Ostgothischen Krieg von 508 gar nicht erwähnt, wer beachtet, einen wie breiten Raum unter seinen Quellen für die Zeit Chlodowechs und seiner Söhne die mündliche Überlieferung einnimmt und wie in dieser frühere, ergebnislose Kämpfe vor dem entscheidenden Schlage von 507 zurücktreten mussten, für den wird Gregors Schweigen nichts Überraschendes haben.

## Anhang.

### Vita Sollemnis episcopi Carnotensis.

Unser Wissen von dem Leben des Bischofs Sollemnis von Chartres beruht einzig auf einer kleinen Lebensbeschreibung eines unbekannten Verfassers, da die Angaben in dem Martyrologium des *Hrabanus Maurus*<sup>1)</sup> aus ihr ge-

1) Die Verwaltungen der Stiftsbibliothek zu St. Gallen (cod. n. 457, saec. IX, p. 135—136; n. 458, saec. IX, p. 168—169) und der Stadtbibliothek zu Mainz (II n. 66, saec. XI exeunt., fol. 39) haben mir in liebenswürdigster Weise Kollationen zu dem betreffenden Abschnitte (Migne, patrolog. ser. II, t. CX, col. 1170—1171) zur Verfügung gestellt. Hrabanus berichtet zum 24. September (VIII kal. Octobr.): Eodem die depositio Sollemnis episcopi, qui ab infantia dei servitio devotus fuit, quod etiam miraculis claruit. nam cum quadam die itineris sui proficisceretur callem, obvium habuit hominem a nativitate caecum, surdum et mutum, quem complexus collo osculavit et cito sanum reddidit. hic etiam cum defuncto Carnotensis urbis episcopo electus est ad episcopatum, quem ergo invitus accepit. Hludowicum vero regem adhuc paganum, qui eodem tempore Francis imperabat, cum vellet contra Gothos in bellum pergere, signo crucis in fronte et in pectore armavit et sic victoria de hostibus potitum ac domi reversum simul cum sancto Remigio Remensium urbis episcopo, divina favente



schöpft sind<sup>1)</sup> und auch die kurze Erwähnung des Bischofs in der Chronik Sigiberts von Gembloux<sup>2)</sup> wohl auf ihrer Kenntnis beruht. Allerdings denkt Gregor von Tours einmal eines Heiligen dieses Namens; er erzählt von der wundersamen Auffindung seines Grabes zu Maillé (heute Luynes an der Loire unterhalb Tours) und erwähnt Heilungen, die sich dort zugetragen; aber sein Bericht ergibt nicht das Mindeste über die Zeit und die Lebensverhältnisse des Heiligen<sup>3)</sup>. So sind wir allein auf jene Vita angewiesen, und

virtute, cum gratiae alacritate baptizavit et cum eodem trecentos septuaginta nobiles satrapas sacro fonte regeneratos in spiritu sancto adoptionis parturivit filios; sicque memoratus sanctus dei, tres olimpiades gerens in episcopatu, de hac luce migravit ad Christum.

1) Die Ansicht von Kurth, Clovis p. 609: „La Vie de ce saint . . . n'est, selon moi, qu'une amplification faite au XII<sup>e</sup> ou XIII<sup>e</sup> siècle sur le texte de Raban-Maur“, widerspricht allen Analogien und wird zum Teil unmittelbar widerlegt durch einen Blick auf die Handschriften; die einzige Abweichung: 370 statt 364 Franken, erklärt sich am einfachsten als ungenaue Wiedergabe der Zahl durch Hrabán. Dieser giebt selbst an, dass er sein Martyrologium nach schriftlichen Quellen verfasst habe; vgl. die Widmung an Abt Ratleik (Forschungen zur Deutschen Geschichte XXV, 1885, S. 198): „Singulis diebus nomina sanctorum, quae *scripta sive notata* ab antecessoribus in libellis repperi, ibidem inserui et cuiuscumque sancti obitum sive martyrium, qualiter praesentem vitam finierint, *legi*, breviter prout potui notavi“; und die Widmung an Abt Grimold (poet. med. aev. II, p. 169): „Hunc ergo *ex scriptis* confeci rite libellum | sanctorum patrum, frater amate, tibi“. Auf Hrabáns Rechnung kommen „nur wenige spätere Zusätze“ (Dümmler, Forschungen z. D. Gesch. XXV, 1885, S. 200).

2) Sigiberti Gemblacensis chronica ad ann. 6. Chlod. (scr. VI, p. 313): „Sollemnis Carnotensis episcopus claret, qui in predicando Francis Christum non segniter institit“.

3) Gregor. Tur. in glor. confess. 21 (p. 760—761): Et licet de Turonica urbe aliqua iam scripserimus, tamen quoniam nuper sancti Sollemnis sepulchrum aspeximus, silere nequivimus, quod apud Malliacensim monasterium — in cacumine montis est constitutum, ab antiquis vallatum aedificiis iam erutis — factum cognovimus. nam ferunt, in eo loco, cum cripta adhuc haberetur occulta, et nullo christianorum locus ille esset revelatus, per singulas dominicarum solemnitate noctes ab habitatoribus lumen cernebatur accensum, sed nullus sciebat, quid sibi hoc velit mysterium; tantum suspicio retenebat homines, aliquid ibidem retinere divinum. interea advenerunt duo inergumini ex basilica sancti Martini, qui, conlisis in se palmis, clamare coeperunt, dicentes: „Hic requiescit Sollemnis beatissimus in cripta abdita. reserate igitur sepulchrum amici dei. quod cum reppereritis, velis tegite, lumen accendite cultumque debitum exhibete. erit regioni huic salubre, si quae loquimur adimpletis“. et haec dicentes, cum clamore magno effodere tellurem ungulis nitebantur. tunc videntes incolae quae gerebantur, accepto sarculo effodentes aperuerunt criptam, in qua per seriem graduum discendentes, reppererunt sepulchrum magnum, de quo testabantur illi adhuc mente infirmi, hunc esse sepulchrum Sollemnis beatissimi. qui mox sensu discesserunt recepto. post haec autem coeperunt ad eum diversorum morborum aegroti confluere et accepta sanitate redire incolomes. sed et Litomeris urbis ipsius indigena, cum ab illius quartani typi aegrotatione fatigaretur, acceptis ex hospiciolo suo cereis, surrexit cum uno tantum puero accessitque ad locum. fusa vero oratione, accensis cereis manu propria per totam noctem detentis, vigilias celebravit. dato igitur mane, redivit ad propria nec ultra ab hoc morbo frigora vel confractionis ullius pertulit gravitatem.



es ist daher notwendig, nach Möglichkeit ihre Abfassungszeit festzustellen und ihre Glaubwürdigkeit zu untersuchen.

Sie ist bestimmt, am Jahrestage des Bischofs vorgelesen zu werden, wie der Schluss zeigt<sup>1)</sup>, und im Kreise des Klerus von Chartres verfasst, wo Sollemnis nach der Ansicht der Vita begraben lag, wie man ohne Bedenken aus ihrem Schweigen über eine Übertragung der Reliquien nach einem anderen Orte — Maillé, Blois — schliessen darf. Sie enthält keinerlei Angaben über ihre Abfassungszeit; dass aber zwischen Sollemnis' Tode und ihrer Niederschrift einige Zeit verflossen war, zeigen die Worte: „ut ritus *priscorum* erat“, und „ubi multa signa et virtutes usque in hodiernum diem esse videntur“.

Weiter führt vielleicht ihr Inhalt. Er ist dürftig; ausser zwei Wundern, die an den Glauben des Lesers grosse Anforderungen stellen, aber in der Litteratur jener Zeit zahlreiche Parallelen finden<sup>2)</sup>, weiss die Vita nur von der Wahl des Heiligen zum Bischofe und von seiner Thätigkeit bei Chlodoweichs Bekehrung und Taufe Näheres zu berichten.

Ein „*edictum*“ Chlodoweichs befiehlt die Wahl des Sollemnis zum Bischofe; Bischöfe versammeln sich darauf in Chartres, um ihn zu konsekrieren, ganz entsprechend dem Verfahren der Merowingerzeit, in der das Bestätigungsrecht des Königs oft zur thatsächlichen Ernennung führte<sup>3)</sup>. Nach bekannten Vorbildern entzieht sich Sollemnis der Wahl durch die Flucht; an seine Stelle wird der Archidiacon<sup>4)</sup> Aventinus gewählt. Sollemnis kehrt zurück; auf das lärmende Verlangen des Volkes, dessen Einfluss mehr noch als nach recht-

1) Der gleiche Zweck ist ausgesprochen z. B. in der *vita s. Naamatii* 7 (*analecta Bollandiana* XIV, 1895, p. 201) und in der *vita Lucii confessoris* 1 (*scr. Merov.* III, p. 2). Vgl. *vita s. Eligii*, prol. (Migne, patr. s. II, LXXXVII, p. 479/80): *Quotiescunque ergo sanctorum sollemnia anniversario circulo celebramus, aliqua ex eorum gestis ad aedificationem Christianae plebis convenientia in Christi laudibus recitare debemus.*

2) Zum Wunder bei Sollemnis' Bestattung vgl. z. B. Gregor. Tur. lib. vitae patrum 7, 3 (p. 689) in Bezug auf die Gelegenheit und de virtut. s. Martin. IV 26 (p. 655—656) in Bezug auf die Art des Wunders.

3) Vgl. Loebell, Gregor von Tours und seine Zeit<sup>2</sup>, 1869, S. 266—278; Hinschius, Kirchenrecht II, 1878, S. 517—519; Löning, Geschichte des Deutschen Kirchenrechts II, 1878, S. 174—186; Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte II 2<sup>3</sup>, 1882, S. 61—65; Hauck, Die Bischofswahlen unter den Merovingern, 1883, und Kirchengeschichte Deutschlands I, 1887, S. 141 f; Fustel de Coulanges, la monarchie franque, 1888, S. 534—562; Weyl, Das fränkische Staatskirchenrecht zur Zeit der Merovinger, 1888 (Gierke, Untersuchungen XXVII), S. 51—60; Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II, 1892, S. 313; Krusch, Mittheilungen XIV, 1893, S. 431; Dahn, Könige der Germanen VII 3, 1895, S. 230—242; Kurth, Clovis S. 519—522; Vacandard, Revue des questions historiques XXXII, 1898, S. 321—383. Bezeichnend ist die Änderung, welche sich in der jüngeren Bearbeitung der Vita findet: „Ut iam dictae civitatis cathedram venerandus vir Sollempnis susceperet, clerus omnis vel populus urbis Carnotensis aurbus regis Chlodovei unanimiter suggessit . . . annuens itaque praecebus clericorum et populi rex Chlodoveus praecepit“ etc.

4) Über die hervorragende Stellung des Archidiaconus in dieser Zeit vgl. Löning II, S. 333—342; Hinschius II, S. 183—187; Fustel de Coulanges S. 516 f.



lichen Gesichtspunkten durch die Macht der Thatsachen auf den Ausfall der Bischofswahlen häufig allein bestimmend einwirkte<sup>1)</sup>, wird er auch jetzt noch zum Bischof konsekriert. Dafür wird Aventinus zu seinem Nachfolger bestimmt und erhält einstweilen Dunum (Châteaudun) zum Wohnsitze. Eine passende Analogie bietet sich bei Gregor. hist. V 5 (p. 196): „Interea beatus Tetricus (Bischof von Langres) a sanguine sauciatur. cui cum nulla medicorum fomenta valerent, conturbati clerici et a pastore utpote destituti, Mondericum expetunt. qui a rege indultus ac tonsoratus, *episcopus ordinatur, sub ea specie, ut, dum beatus Tetricus viveret, hic Terpodorensem castrum ut archipresbiter regerit atque in eo commoraretur, migrante vero decessore, iste succederet*“ (gegen 570). Dass aber Aventinus gerade Châteaudun zum Sitze angewiesen erhält, erinnert an einen Versuch, den später König Sigbert machte, als er Châteaudun von der grösstenteils zu Gunthchramns Reich gehörigen Diöcese Chartres loszureissen suchte und dort einen eigenen Bischof Promotus einsetzte, der sich gegen die Beschlüsse des Pariser Konzils von 573<sup>2)</sup> bis zu Sigberts Tode 575 behauptete, dagegen 584 seine Stellung vergebens wiederzuerlangen suchte<sup>3)</sup>. Die Angaben der Vita finden ferner eine erwünschte Bestätigung in den Unterschriften der Konzilsbeschlüsse von Orleans 511, an denen Aventinus teilnahm<sup>4)</sup>. Die einen Handschriften, dabei die älteste, nennen ihn dort Bischof von Chartres, zeigen ihn also als Nachfolger des Sollemnis; dagegen giebt ihm eine Handschrift noch des 7. Jahrhunderts (K) den Titel „episcopus de Duno“, eine des neunten (P) „episcopus ecclesiae Dunensis“. Man möchte den Schluss ziehen, dass Aventinus in der Urschrift der Beschlüsse von 511 seiner früheren Stellung gemäss seine Würde nach beiden Orten benannte; jedenfalls erscheint sein Bischofsamt entsprechend den Angaben der Vita in Beziehungen sowohl zu Chartres wie zu Châteaudun.

1) Vgl. z. B. Fustel de Coulanges S. 536: „Le droit est que les évêques nomment leur élu moyennant qu'ils aient l'assentiment général; le fait est que la population impose son choix aux évêques.“

2) Concil. I, p. 146—151. Vgl. Hefele, Conciliengeschichte III, 1858, S. 28—29; Löning II, S. 124—126; Longnon S. 327. Vielleicht ist es derselbe Promotus, der 585 zu Mâcon unter den „episcopi . . . non habentes sedes“ unterschrieb (p. 173).

3) Gregor. hist. VII 17 (p. 301): „Promotus vero, qui in Dunense castro ordinante Sygibertho rege episcopus fuerat institutus et post mortem regis amotus fuerat, eo quod castrum illud esset diocesis Carnotena; contra quem ita iudicium datum fuerat, ut praesbiterii tantum officium fungeretur; accessit ad regem, depraecans, ut ordinationem episcopatus in antedicto castro reciperet. Sed, obsistente Pappolo Carnotene urbis episcopo ac dicente, quia: 'Diocesis meae est', ostendente praesertim iudicium episcoporum, nihil aliud potuit obtinere cum rege, nisi ea quae sub ipsius castri termino propria habebat reciperit, in qua cum genetrice adhuc superstite moraretur.“ Man könnte denken, während dieser Streitigkeiten sei die Vita aus praktischen Gesichtspunkten geschrieben worden; doch lässt sich diese Annahme nicht durchführen. Ein Anhänger des Promotus würde Aventinus nicht die Pflicht auferlegt haben, Sollemnis bei dessen Lebzeiten zu gehorchen („tuo sit obtemperans principatui“), ein Mitglied der Gegenpartei ihm nicht die Nachfolge eingeräumt haben.

4) Concil. I, p. 10 seq.



Was Sollemnis' Verhältnis zu Chlodowech angeht, so wird darauf nichts zu geben sein, dass die Bekehrung des Königs als das Werk des Bischofs hingestellt wird. Die Überlieferung der Kirche von Chartres mochte begreiflicherweise ihrem Bischofe ähnliche Beziehungen zu Chlodowech zuteilen, wie man sie an anderen Orten Remigius oder Vedastes zuschrieb. Dagegen kann seine Teilnahme an der Taufe des Königs sehr wohl der Geschichte angehören, da hier nach dem Briefe des Avitus (auct. ant. VI 2, p. 75) „adunatorum numerosa pontificum manus“ mitwirkte.

Wie die Bekehrung mit einem Gothenkriege in Verbindung gebracht werden konnte, habe ich bereits oben zu erklären versucht; es ist der Krieg der 90er Jahre, von dem der continuator Prosperi Havniensis dürftige Kunde erhalten hat. Ganz im Geiste der Zeit liegen die „Auspicien“, die dem Könige zu Chartres im Psalmengesang zu teil werden, gleichwie Gregor solche 507 zu Tours erfolgen lässt (hist. II 37, p. 99—100).

Schwierigkeiten scheint zunächst eine Angabe der Vita über diesen Krieg zu bereiten: Der Sieg über die Gothen ist erfochten, und das Frankenheer fordert den König auf, die Verfolgung der Feinde zu beginnen und ihr Reich zu erobern. Der König billigt ihre Absicht, wie auch sonst das Heer unter den Merovingern — selbst gegen den Willen des Königs — vielfach seine Wünsche durchzusetzen weiss<sup>1</sup>). Aber in der nächsten Nacht erscheint Sollemnis dem Könige im Traume und verbietet ihm den Weitermarsch. Chlodowech teilt dem Heere die Worte des Bischofs mit, der Rückweg wird angetreten. Die Franken rücken in Aquitanien ein und verwüsten es weit und breit auf dem Heimwege. Mithin war die Schlacht über die Gothen nach der Anschauung der Vita an den Grenzen Aquitaniens, also im äussersten Süden Galliens, geschlagen worden; oder man müsste annehmen, der König habe gegen den Willen des Bischofs den Krieg fortgesetzt, und es handle sich nicht um den Rückweg, sondern um ein weiteres Vordringen, was einen Widerspruch in der Vita bedeutete. Der Schreiber der Pariser Handschrift hat hier eine derartige Schwierigkeit empfunden und deshalb die Angabe über die Verwüstung Aquitaniens gestrichen. Die Bedenken heben sich, wenn man Aquitanien nicht in der umfassenderen Bedeutung versteht, sondern im Sinne der späteren Römischen Provinzialeinteilung, die das Gebiet südlich der Garonne als besondere Provinz Novempopulana von den zwei Aquitanien schied<sup>2</sup>). In

1) Vgl. z. B. Gregor. hist. IV 14 (p. 152); 49 (p. 184—185). Waitz II 1<sup>3</sup>, S. 191—193; Brunner II, S. 127; Wilhelm Sichel, Die merovingische Volksversammlung 5 (Mitteilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband II, 1888, S. 304—307).

2) Vgl. z. B. Hieronym. epist. 123, 16 (vom Jahre 409): „Aquitaniae Novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae praeter paucas urbes populata sunt cuncta“ (Migne, patrol. XXII, col. 1058); den laterculus des Polemius Silvius von 449 (auct. ant. IX, p. 537); Gregor hist. II 25 (p. 87) von Eurichs angeblicher Katholikenverfolgung: „Maxime tunc Novempopulanae geminaeque Germaniae urbes ab hac tempestate depopulatae sunt,“ wo Germaniae zweifellos aus Aquitaniae verschrieben ist.



diese Gegenden weist auch die Langobardenechronik, wenn sie die Franken 498 Bordeaux nehmen, also an der Südgrenze der Aquitania secunda kämpfen lässt.

So würde der Inhalt der kleinen Vita nicht hindern, ihre Entstehung in die frühere Merowingerzeit zu setzen, etwa zwei Menschenalter nach dem Tode des Bischofs, und dafür scheint zu sprechen, dass sie im Gegensatze zu Gregor von Tours noch nichts von dem Sollemnisgrabe in Maillé weiss. Die Ansicht von Kurth, der in ihr ein Machwerk des 12. oder 13. Jahrhunderts sieht<sup>1)</sup>, widerlegt ein Blick auf die Handschriften. Johannes Cleus sprach ihr ein hohes Alter zu<sup>2)</sup>, und Krusch verglich ihre Sprache mit der des Venantius Fortunatus<sup>3)</sup>. Der Annahme, sie sei ein Werk des 6. Jahrhunderts, scheinen aber die Worte entgegenzustehen: „Chlodoveus tunc tempore rex in eodem solo tenebat *imperio principatum*“. Von dem „*imperium*“ der Frankenkönige konnte erst seit 800 die Rede sein<sup>4)</sup>; aber ist es denn notwendig, hier an die engere Bedeutung des Wortes zu denken? Es hindert nichts, es in weiterem Sinne aufzufassen, in dem *imperium* ebensogut wie von den Römischen Imperatoren von Germanischen Königen gebraucht werden konnte und auch wirklich gebraucht worden ist<sup>5)</sup>. Aber auch bei Ablehnung dieser Möglichkeit darf es als sicher gelten, dass die Vita, die zweifellos vor Hrabans Martyrologium, also vor der Mitte des 9. Jahrhunderts<sup>6)</sup>, verfasst ist, aus einer selbständigen und keineswegs verächtlichen örtlichen Überlieferung geschöpft hat, wie die Angaben über Aventinus zeigen. Vielleicht liegt sie uns nicht völlig in ihrer ursprünglichen Gestalt vor; gerade bei ihrer Bestimmung, am Jahres-

1) Clovis p. 609.

2) Acta sanctorum Septembris VII, 1760, p. 65: esse ea valde antiqua, mihi fit omnino verisimile.

3) scr. Merov. I, p. 760, n. 3: vitam a scriptore antiquo compositam, cuius sermo Fortunatiano non adeo dissimilis est.

4) Vgl. z. B. die bezeichnenden Worte der vita Johann. Reom. 15 (scr. Merov. III, p. 513): Cumque iam Gallias Francorum regis sue dictione, *sublato imperii iure*, gubernacula ponerent et, postposita rei publice dominatione, propria fruerentur potestate . . . .

5) Vgl. die Worte Childeberts I. (capit. I, p. 2): „Et quia necesse est, ut plebs, quae sacerdotes praeceptum non ita ut oportet custodit, *nostro etiam corrigatur imperio*, hanc cartam . . . decrevimus emittendam“, und die „781 oder kurz darauf“ (Zeumer, N. A. VI, 1881, S. 81) geschriebene 11. Formel von Bourges (formul. p. 173): in quantum vestrum pollet *imperium vel principatum*.“ Cassiodor redet von einem *imperium* Theoderichs (auct. ant. XII, p. 548), und auch der Sprachgebrauch des Jordanes zeigt die Anwendung des Wortes auf andere Fürsten als den Römischen Kaiser; vgl. Mommsen, auct. ant. V 1, p. 190: „*imperator* non dicitur nisi Romanorum: *imperare*, *imperium* ad reges quoque pertinent, praesertim Attilam.“ Krusch geht also zu weit, wenn er gegen die Worte der vita Aviti 12: „Childebertus Francorum princeps, qui Gallias *suo imperio* coercebat“ (scr. Merov. III, p. 385) bemerkt: „*imperio* autem *suo* Gallias coercebat rex Francorum nullus ante Karolum M. imperatorem“ (p. 381).

6) Dümmler a. a. O. S. 199: Abfassung des Martyrologiums zwischen 842 und 854.







In umfassenderem Masse wurde die Vita durch Vereinigung mit den Angaben Gregors von Tours umgestaltet, und man muss dem Verfasser dieser jüngeren Vita zugestehen, dass er sich nicht ohne Geschick bemüht hat, die Abweichungen und Widersprüche zu vereinigen. Ausser zahlreichen Ausschmückungen, die mehr die Form als den Inhalt betreffen, erweiterte er die Geschichte der Taufe im Anschlusse an Gregor. hist. II 31; vor allem aber suchte er die Erzählung vom Sollemnisgrabe in Maillé mit der alten Vita in Einklang zu bringen und musste daher zuerst die Frage lösen: Wie kam der Bischof von Chartres dorthin? Die Antwort findet er in folgender Weise: Nach Chlodowechs Taufe kehrte Sollemnis zu seiner Bischofsstadt zurück und lenkte nun seine Herde „in longa pace“, eine Zeitangabe, die der Verfasser wohl vergessen haben muss, wenn er fortfährt: „Non multo post tempore interiecto rursus motum est bellum inter Chlodoveum regem et Alaricum. congregans rex itaque Chlodoveus omnem exercitum Francorum, devenit in pagum Turonensem, ducens secum cum aliis episcopis beatum Sollemnem“. So war dieser an den Ort gebracht, wo Gregor von Tours sein Grab gesehen hatte, und der Bearbeiter hatte nun weiter nichts zu thun, als ihn nach einer Ermahnungsrede an die Seinen und nach frommem Gebete sterben zu lassen. „Sepultus est in Malliacensi monasterio“. Wie konnte aber das Grab des Heiligen in Vergessenheit geraten, um in so wunderbarer Weise wieder aufgefunden zu werden? Auch hier weiss die jüngere Vita sich zu helfen: „Multo tempore quievit, usque quo iam dictum monasterium a paganis desolatum est. postquam autem persecutio quievit, praetiosum eius corpus et sepulchrum, quod diutius humanis latebat obtutibus, qualiter ad laudem et gloriam nominis sui id ipsum dominus revelare dignatus sit, beato Gregorio Turonum pontifice referente cognoscimus“. Folgt zum Schlusse eine Abschrift von Gregors Erzählung. So hat diese Bearbeitung der Vita nicht den mindesten selbständigen Quellenwert.

Die Handschriften der älteren Vita (I) zerfallen in zwei Klassen:

A. Handschriften, die den Text ohne grössere Interpolationen darbieten:

W) Codex bibliothecae regiae Bruxellensis sign. n. 7984, saec. X, fol. 209<sup>v</sup>—213<sup>r</sup> (Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis I 2, 1889, p. 183), die wertvollste Handschrift. „Fol. 1 in margine inferiori leguntur sequentia: *Collegii Soc. Jesu Molshem. Sed permutatione aliorum librorum domus professae Antverpiensis factum, procurante P. Petro Richart*, et ut conjicere licet, etiam scripta erat haec alia nota quam rasuris delere conati sunt: *Codex Sancti Petri in Wissemburg*; quae nota repetitur fol. 119<sup>r</sup> in margine inferiori: *Codex monasterii S. Petri in Wissenburg Ordinis S. Benedicti*“ (p. 178).

C) Codex bibliothecae Nationalis Parisiensis sign. n. 12612, saec. XIII, fol. 35<sup>v</sup>—38<sup>v</sup> (Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum qui asservantur in bibliotheca Nationali Parisiensi III, 1893, p. 164). „Olim *ex libris Corbeiensis monasterii*, deinde San-Germ.“ (p. 162).

Ma) Cod. bibl. reg. *Bruxellensis* n. 98—100, saec. XIII, fol. 210<sup>r</sup>—211<sup>r</sup> (Catalogus I 1, 1886, p. 48; cf. p. 108). Nahe verwandt ist



Mb) Codex s. *Maximini Trevirensis*, nicht in der Trierer Stadtbibliothek vorhanden und mir nur aus den wenigen Mitteilungen der Acta Sanctorum bekannt. In beiden Handschriften ist der Text stilistisch nicht unwesentlich überarbeitet und geglättet.

B. Die zweite Handschriftenreihe ändert den Text durch Interpolationen aus der vita Vedasti, gestaltet ihn aber auch sonst durch zahlreiche stilistische Abweichungen und kleinere Einschübsel um; z. B. kehren Zusätze mehrmals wieder wie: memoratus, vir dei, domino opitulante, divina opitulante gratia. Eine mit Ma und Mb verwandte Handschrift liegt zu Grunde, wie folgende Beispiele zeigen:

c. 2 de siderio tegebatur auxilio: desiderio enim tegebatur divino et auxilio

Ma; desiderio tegebatur auxilio divino B.

c. 3 LXVIII: sexagesimo VII Ma; LXVII B.

c. 3 o ineffabilem mercationem: o ineffabilis mercatio Ma B.

c. 9 claro lumine decorata: clari luminis decoratus M B.

c. 9 compages: compago Ma B.

c. 10 recolite: recondite Ma B. Zu dieser Reihe gehören 2 Handschriften, die sehr nahe verwandt sind:

H) Cod. bibl. reg. *Hagensis* L. 29, saec. XV, fol. 185<sup>v</sup>—187<sup>r</sup> (analecta Bollandiana VI, 1887, p. 181);

U) Codex s. Salvatoris *Ultraiectensis*, in den Acta Sanctorum nach einer Abschrift wiedergegeben.

Von der jüngeren Gestalt der Vita (II), in der die Angaben Gregors von Tours mit denen der älteren Fassung vereinigt sind, konnte ich Abschriften zweier Codices benutzen:

Pa) Codex bibl. Nationalis *Paris.* n. 15437, saec. XI, fol. 190<sup>r</sup>—192<sup>r</sup> (Catalogus III, 1893, p. 324);

Pb) Cod. bibl. Nat. *Paris.* n. 5666, in. saec. XII, fol. 116<sup>v</sup>—126<sup>r</sup> (Catalogus II, 1890, p. 530). Die zweite Handschrift schliesst sich in manchen Einzelheiten enger an die ursprüngliche Vita an als die ältere; z. B. bewahrt sie c. 5 holocaustum (sacrificium *a*), summo repleti gaudio (summo eum gaudio *a*). Die Handschrift, welche der Bearbeitung zu Grunde lag, enthielt einen besseren Text als die erhaltenen Handschriften beider Reihen; dies zeigt folgender Vergleich:

I	II
c. 4: Ille latebat in antro, <i>iste replebatur</i> mestitia; ille solemnes fundebat ad dominum praeces, <i>iste</i> consolatione(m) <i>tristis</i> quaerebat pro abdito.	Ille latebat in antro, <i>isti</i> (illi <i>a</i> ) <i>replebantur</i> mesticia; ille sollempnis fundebat domino praeces, <i>isti tristes</i> <i>querebant</i> absconditum.

wo die jüngere Vita den ursprünglichen Sinn besser bewahrt hat<sup>1)</sup>.

1) Von anderen Handschriften der zweiten Vita sind mir drei Codices bibliothecae civitatis Carnotensis bekannt: N. 68, saec. XI, fol. 144<sup>r</sup>—146<sup>v</sup>; n. 104, saec. XI,



Herausgegeben sind die Viten durch Johannes Cleus in den *Acta Sanctorum Septembris VII*, 1760, p. 68—70 und 72—75, die ältere im wesentlichen nach U; daneben sind die Handschriften W und M<sup>b</sup> wenig berücksichtigt.

Unter dem Texte der neuen Ausgabe sind alle abweichenden Lesarten der Handschriftenklasse A verzeichnet; doch sind kleine orthographische Verschiedenheiten der Handschriften C und M, wie *vite* statt *vitae*, *sompnis* statt *somnis*, *nichi* statt *mihī*, nicht aufgenommen. Auch ist zu beachten, dass mir M<sup>b</sup> nur unvollständig bekannt war, dass also Schweigen über diesen Codex nicht immer seine Zustimmung zu dem in den Text aufgenommenen Wortlaut bedeutet.

Bei dem Versuche, die Abfassungszeit der Vita zu bestimmen, ist die Sprache absichtlich unberücksichtigt geblieben. Auf Schritt und Tritt treten die Mittel der Rhetorik des ausgehenden Altertums zu Tage, Parallelismus des Satzbaues, Antithesen, Homoioteleuta, wohlfeile Wortspiele mit dem Namen des Bischofs und vor allem die Formen des *cursus*, des rhythmischen Satzschlusses<sup>1)</sup>. Die Regel ist durchgeführt, dass zwischen den accentuierten Silben der beiden letzten Wörter zwei oder vier unbetonte Silben stehen. Am häufigsten ist der sogenannte *cursus planus* der dictatores des Mittelalters verwandt (˘˘, ˘˘˘˘ *sánctus Sollémnis, sírdo et míto*), an zweiter Stelle der *cursus tardus* (˘˘, ˘˘˘˘ *púgna certáminis, frémit in strépitu*); es folgen der *cursus velox* (˘˘˘˘, ˘˘˘˘ *fécibus involúti, óculi ad vidéndum*) und die Form ˘˘˘˘, ˘˘˘˘ (*clárior fíde, plúviae gúttas*). Weit weniger häufig begegnet der Satzschluss ˘˘˘˘, ˘˘˘˘ (*vólvitur máchina, cóncrepant laúdibus*), und ganz selten ist endlich der Fall, dass drei Accentsenkungen zwischen die betonten Silben der beiden letzten Wörter treten (˘˘˘˘, ˘˘˘˘ *sanitáti restitúta*). Die Anwendung dieser Regel bietet an manchen Stellen der Kritik ein willkommenes Hilfsmittel. Im allgemeinen zeigt die älteste Handschrift einen glatten und lesbaren Text; aber hie und da finden sich Vulgarismen, in Orthographie wie Grammatik. Die Vokale *e* und *i* gehen durcheinander, z. B.: *Christi copulabatur amore, iste replebantur, luci(n)s, tristis quaerebant, siderio, tartario; halantae* steht statt *halante*, *pectorae* für *pectori*, *urbe* statt *orbe*. Das Schluss-*m* wird willkürlich abgeworfen und zugesetzt: *in finem . . . probaretur, Carnotensio urbis, punirentur sententiam, consolatione quaerebant, adprehenso duxerunt*. Da der Unterschied zwischen *canis*, *canit* und *canes*, *canet* für die Aussprache verschwunden ist, tritt *canent* durch Analogie an

fol. 2r—11r; n. 190, saec. XII, fol. 186r—188r (analecta Bollandiana VIII, 1889, p. 100, 121, 151; vgl. den Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, départements XI [Chartres], p. 13, 66, 222). Dazu kommt eine Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, n. 5333, saec. XIV, fol. 273v—288r (Catalogus II, 1890, p. 251); sie enthält eine „Vita interpolata, diversa ab edita Act. SS., ad d. 25 Sept., tom. VII, p. 72—75, longe scilicet oratorio fuco amplior.“

1) Vgl. Wilhelm Meyer, Götting. gelehrte Anzeigen 1893, I, S. 1—27; Eduard Norden, antike Kunstprosa II, 1898, S. 908—960. Über den Gallischen Stil des 6. Jahrhunderts vgl. Norden S. 631—642.



die Stelle von *canunt*. Man schreibt: *arma in qua* (quibus), *tunc tempore*, *optimum cognominante* Dunum. Zum absoluten Ablativ gesellen sich absoluter Nominativ und Akkusativ, das Präsenspartizip wird fast zum selbständigen Prädikat. *Ut* und *cum* werden ohne Unterschied mit Indikativ und Konjunktiv verbunden, vor einem Folgesatze kann *ut* fortbleiben. Spuren scheinen darauf hinzuweisen, dass die Vita einst mehr Vulgarismen enthielt; wenn W *pro abdito*, C *rapide tum* hat, so lässt dies auf ursprüngliches *pro abditum* schliessen (c. 4), *totam* (W) und *tute* (C) auf *tutam* (c. 8). Im einzelnen lässt sich freilich kaum sagen, was dem Verfasser der Vita, was späteren Abschreibern angehört; doch stimmen alle sprachlichen Besonderheiten zu dem, was die Sprachdenkmäler des 6. Jahrhunderts lehren<sup>1)</sup>, ohne dass aber von diesem Gesichtspunkte aus bei dem geringen Umfange der Vita eines der nächsten Jahrhunderte ausgeschlossen würde.

Der folgende Text hat vor allem die älteste Handschrift zur Grundlage und giebt daher im wesentlichen auch ihre Inkonsequenzen in Grammatik und Orthographie (*praehendere*, *prehendere*; *praeces*, *preces*) wieder. Doch ist für den Namen des Bischofs die in den Inschriften weitaus häufigere Form *Sollemnis* angenommen, da sie sich bei den ältesten Zeugen, in den Handschriften Gregors von Tours und Hrabans, findet. Der Codex W hat die Form *Solempnis*, die auf den Steindenkmälern seltener auftritt (z. B. Bonn. Jahrb. 99, 1896, S. 150); C schreibt meist *Sollempnius*, M *Sollempnis*, H *Solempnis*, P<sup>a</sup> *Sollempnis* und *Sollemnis*, P<sup>b</sup> *Sollempnis*. So spricht auch die Mehrzahl der Handschriften für die Schreibung mit Doppel-*l*<sup>2)</sup>.

Die Neuherausgabe der älteren Vita wurde mir ermöglicht durch die Liebenswürdigkeit von Herrn Geheimrat Professor Usener in Bonn, der für mich die Beschaffung von Kollationen vermittelte und mir wiederholt mit seinem Rate wertvollen Beistand leistete. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle sowohl ihm herzlichen Dank zu sagen wie den Herren, welche die Mühe des Kollationierens auf sich genommen haben. Es sind dies die Herren Professor Dr. Franz Cumont von der Universität Gent (W, M<sup>a</sup>), Dr. Ernst Diehl in Bonn (C), Oberbibliothekar Dr. Byvanck und Handschriftenkonservator Dr. Brugmans von der Königlichen Bibliothek im Haag (H), endlich Herr Professor Henri Lebègue von der École pratique des hautes études zu Paris, dessen ausserordentlicher Zuvorkommenheit ich vollständige Abschriften von P<sup>a</sup> und P<sup>b</sup> verdanke. Ihnen allen vielen Dank!

1) Vgl. besonders die Indices zu auct. ant. V 1 (Jordanes) und scr. Merov. I, sowie Max Bonnet, le Latin de Grégoire de Tours, 1890.

2) Über die Ursachen der verschiedenen Schreibweise des Wortes, in dem zwei ursprünglich verschiedene Wörter zusammengefloßen sind, vgl. Thurneysen in Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung XXVIII, S. 160; Wilhelm Schulze, quaestionum Homeriarum specimen, 1887, p. 29, n. 87.



**Incipit vita beati<sup>a</sup> Sollemnis episcopi et confessoris,  
id<sup>b</sup> est VIII kal. Octobris.**

1. Divinorum igitur miraculorum est<sup>c</sup> intueri ac perpendere discretionis arbitrium, cum iam, caelitus<sup>d</sup> suffragante<sup>e 1)</sup>, in extrema aetate, mundi canescente in<sup>f</sup> margine, in qua<sup>g</sup> mundi volvitur machina, ita sanctorum vitae<sup>2)</sup> discrepantur exordia, ut eorum sequipedes<sup>h 3)</sup>, terrenis fecibus involuti, ad regna possent<sup>i</sup> superna pertingere, quia magni<sup>k</sup> pugna certaminis, ubi de Christi victoria<sup>l</sup> triumphatur.

2. Fuit quidam sacerdos merito<sup>a</sup> nomine et sanctitate Sollemnis, natalibus nobilis sed nobilior mente, clarus operibus sed clarior fide. puerilis computabatur infantia, sed erat mentis eius senectus in domino; non immerito nuncupatur Sollemnis, cuius sollemnitas<sup>b</sup>, fidei candore<sup>c</sup> lucens<sup>d</sup>, amicta<sup>e</sup> caritatis fervore, Christi copulabatur amore<sup>f</sup>. vigiliis et<sup>g</sup> orationibus praestans<sup>h</sup>, genua<sup>i</sup> cordis<sup>k</sup> flectens ad dominum, mundana<sup>l</sup> linquens<sup>m</sup> studia, divinis lectionibus vacabat. ieiuniis potius quam<sup>n</sup> pascebatur cibo. tribuebat escas esurientibus, elymosinam<sup>o</sup> pauperibus iugiter<sup>p</sup> ex<sup>q</sup> suis opibus<sup>r</sup> largiebatur. tale<sup>s</sup> mens sancta sumpsit initium<sup>t</sup>, in<sup>u</sup> finem rei veritas probaretur<sup>v 4)</sup>. nec<sup>w</sup>, valida mundi dum<sup>x</sup> mergeretur<sup>y</sup> procella in<sup>z</sup> pelagi fluctus<sup>a</sup>, pertimescebat naufragia<sup>b</sup> nec<sup>c</sup>, dum gerebat navale prelium<sup>d</sup>, tempestate submergi<sup>5)</sup>, quia, solidatus in

a) sancti Ma. b) que C; id — Octobris om. Ma.

Cap. 1. c) opus est C. d) deo add. C, dei M. e) gratia add. Mb. f) om. AB. g) quo Ma. h) sequi pedes AB. i) possint C, possunt Ma. k) magna est pugna C, magnae sunt pugnae Ma. l) victoria victoriae triumphantur M.

Cap. 2. a) meritis Ma; et add. C. b) sollemnitas W. c) candorem C. d) lucis (= lucis, lucins) WC, lucens Ma. e) amenitatem caritatis prestat fervorem, hic namque Christi C. f) amor Ma. g) om. W. h) praestus W, instans C, erat praestans et per M. i) ieiunia Mb. k) cor M. l) mundanaque C, et mundana Ma. m) relinquens C. n) quam cibo pascebatur C, pascebatur quam cibo Ma. o) elemosinam CMa. p) et iugiter suis operibus multis divinam largiebatur opem Ma. q) et W. r) operibus C. s) in talibus C. t) ut add. CMa. u) finem C, in fine Ma. v) probaret C. w) nec (c del.) C, nam ille Ma, nam illa Mb. x) om. WC, d(icitu)r Ma, dum Mb. y) turbaretur M. z) om. W. a) fluctibus CM; non add. Mb. b) naufragari M. c) nam M; sed non vetebar pro tempestate submergi C. d) et posset add. M.

1) Cf. Jordan. Rom. 385 (auct. ant. V 1, p. 51): diu intercedente.

2) Zu *sanctorum vitae exordia* vgl. Gregor. Tur. lib. *vitae* patrum praef. (p. 662).

3) Vgl. Du Cange, glossarium mediae et infimae Latinitatis VI, p. 198—199. concil. I, p. 101; 133. Liber diurnus n. 83; 84 (ed. Sickel p. 92; 102). epist. III, p. 232. Passio s. Desiderii 2 (scr. Merov. III, p. 638). Acta s. Juliani praef.; 1, 4; 7, 29 (Acta SS. Jan. I, p. 575; 576; 581). Vita s. Sulpitii Pii Bitur. 6, 27 (Acta SS. Jan. II, p. 171).

4) Bonnet a. a. O. S. 687: „Les propositions complétives qu'on a coutume d'introduire par la conjonction *ut*, se présentent quelquefois chez Grégoire sous une forme qui ne lui est pas exclusivement propre, mais qui est rare et qui peut dérouter le lecteur; le verbe en est mis au subjonctif, sans être précédé de *ut*.“

5) Nec pertimescebat naufragia, dum validā procellā mundi in fluctus pelagi mergeretur, nec pertimescebat tempestate submergi, dum gerebat navale proelium.



solida<sup>e</sup> petra, ad portum salutis placidi<sup>f1)</sup> veniebat. erat enim lorica praecinctus iustitiae et galea salutis comatus<sup>g</sup>; de<sup>h</sup> siderio<sup>2)</sup> tegebatur auxilio<sup>i</sup> et, iacula<sup>k</sup> crucis emissa<sup>3)</sup>, perforans pectora adversariorum prostravit catervas<sup>l</sup>. Cf. Isai. 59, 17; Ephes. 6, 14, 17.

3: Tali armatus fide adletha<sup>a</sup> Christi palmam<sup>b4)</sup> victoriae triumphavit<sup>e</sup>. angelico<sup>d</sup> vultu divinitus radiabat oculis<sup>e</sup> prae<sup>f</sup> splendore, fons sapientiae fluebat e pectore<sup>g</sup>. sed quantum inter humana consortia exigua<sup>h</sup> consistebat fragilitas, tantum vigor fortitudinis in eodem caelestis<sup>i</sup> gratiae coruscabat. sed<sup>k</sup> tremendam<sup>l</sup> attestationem non taceam, sed<sup>m</sup> huiusmodi referam; ad<sup>n</sup> plebem narrentur mysteria. videlicet quadam vero die, cum itineris<sup>o</sup> sui proficisceretur callem<sup>p</sup>, obviavit<sup>q</sup> homini a nativitate caeco surdo et muto; nisi<sup>r</sup> tantum halante<sup>s</sup> spiritu<sup>5)</sup>, inpresso<sup>t</sup> pedis vestigio ruina corporis vehebatur eratque ruina ipsius<sup>u</sup>, ut submersus<sup>v</sup> pondere in foveam<sup>w</sup> mergeretur. cuius vir dei adpraehendens manum dexteram, elevatis sursum oculis in caelum, canebat enim<sup>x</sup>, sicut in psalmo LXVIII<sup>y</sup> legitur: *Deus, in adiutorium meum intende<sup>z</sup>; domine, ad adiuvandum me festina*; et complexus colla<sup>a</sup> osculatus est eum. ilico autem lingua<sup>b</sup> soluta est ad loquendum, oculi ad videndum auresque eius<sup>c</sup> ad audiendum. o ineffabilem<sup>d</sup> mercationem! <sup>6)</sup> praestolatur<sup>7)</sup> adiutorium et tribuitur a domino medicina, porrigitur osculum et caelesti medela purgantur<sup>e</sup> simul corporis et animae cicatrices. sed hoc fuit praesagium quod postea rei conprobavit eventus. Psalm. 69,

4. Tum<sup>a</sup> ergo gentilium<sup>b</sup> populus, quem Franciae matris mundo partu-

e) valida Mb; erat add. Ma. f) placide CM. g) in coma tutus Ma. h) desiderio WMa, sidereo C; enim add. Ma. i) divino et auxilio Ma. k) iaculo — emisso CMa. l) ipso- rum add. Ma.

Cap. 3. a) athleta CMa. b) cum palma CMa. c) triumphabat Ma. d) angelicum vultum C, ex angelico eius vultu M. e) lux et ex oculis eius splendor fonsque M. f) splendorem W. g) eius add. Ma. h) eius add. Ma. i) celesti gratia C. k) sub CMa. l) igitur add. Ma. m) sub tremendam — videlicet manu ut videtur prima del. C; huius eam referam ad plebem videlicet ut eius narrentur mysteria Ma. n) plebi C. o) in itinere suo C. p) om. C. q) obvium habuit hominem — cecum surdum et mutum C, obviavit ei homo — cecus surdus et mutus Ma. r) nisi — spiritu om. C; et nichil in t(antu)m alantem spiritum habens Ma. s) halantae W. t) qui inpresso C. u) tanta add. M. v) si submersus esset M. w) totus add. M. x) om. CMa. y) LXVIII W, LX nono C, sexagesimo VII Ma. z) intendente W. a) collum eius C, eius collum Ma. b) eius add. Ma. c) om. C. d) ineffabilis mercatio Ma. e) purgantur (n del.) C.

Cap. 4. a) cum WCMb. b) gentilium — gleba om. C.

1) placide. 2) sidereo.

3) Über den absoluten Akkusativ vgl. Bonnet S. 561 f.

4) palmā, cum palma.

5) Einschränkung zu *ruina corporis*.

6) Cf. vita s. Remedii 4, 13 = Venant. Fortun. vit. s. Albini 13, 37 (auct. ant. IV 2, p. 65; 31): O ineffabilis gratia pietatis, a qua dum substantia sola petitur, triplex remedium obtinetur: victu pavit egenum, muneravit visu caecatum, reddidit libertati captivum.

7) In passivem Sinne: vgl. Bonnet S. 407.



rit<sup>e</sup> gleba<sup>d</sup> — Chlodoveus<sup>e</sup> tunc tempore<sup>f</sup> 1) rex in eodem solo tenebat<sup>g</sup> imperio<sup>h</sup> principatum — nihil<sup>i</sup> aliud quam idolorum exercebat culturas et, ut mos erat, deos aureos et argenteos, ligneos atque lapideos adorabant<sup>k</sup>, et completur<sup>l</sup> sermo<sup>m</sup> in illis, quem David in psalmis canit dicens: *Similes illis fiant, qui faciunt ea, et omnes, qui confidunt in eis.* et iterum sancta scriptura dicit: *Nolo mortem peccatoris<sup>n</sup>, sed ut convertatur<sup>o</sup> et vivat.* 2) domini vero<sup>q</sup> gratia, qui<sup>r</sup> inluminat omnem hominem venientem ad se, defuncto<sup>s</sup> Carnotensio<sup>t</sup> 3) urbis episcopo, succendit<sup>4</sup>) in<sup>u</sup> spiraculum<sup>5</sup>) scintillae<sup>v</sup> vivae corda<sup>w</sup> regis, ut non alius<sup>x</sup> nisi Sollemnis sacraretur episcopus. interrogaverat enim famam eius, et<sup>y</sup> vulgata fuerat in universo<sup>z</sup> urbe<sup>6</sup>). audiens itaque venerabilis Sollemnis edictum principis cernensque pontifices, qui eum ad consecrandum<sup>a</sup> venerant, fugit latenter, triduo quoque<sup>b</sup> 7) in speleo<sup>c</sup> latitavit. quarebatur enim<sup>d</sup> et non inveniebatur. ille latebat in antro<sup>e</sup>, iste<sup>f</sup> 8) replebantur<sup>g</sup> mestitia; ille sollemnes<sup>h</sup> fundebat ad dominum praeces, iste<sup>i</sup> 9) consolatione<sup>k</sup> tristis<sup>l</sup> quarebant<sup>m</sup> pro<sup>n</sup> abdito. verebantur<sup>o</sup> iussa principis, ne<sup>p</sup> mortis punirentur<sup>q</sup> sententiam<sup>r</sup> 10).

e) parturivit M. d) dum et *add.* M. e) Clodovicus W, Ludewicus Ma, Ludovicus Mb. f) temporeis (e *del.*) Francorum rex C, tempore rex existens M. g) teneret CM. h) imperii C. i) gentiliū populus nichil C. k) adorabat Ma. l) complebatur Ma. m) in illis sermo CMa. n) peccatorum C. o) convertantur C. p) vivant C. q) hoc provenit gratia vero Ma, vero hoc provenit gratia Mb. r) quae CMb. s) igitur *add.* M. t) Carnotensium C, Carnotensiorum M. u) dei M. v) et scintillave WMa, scintille vive C, scintillave Mb. w) cor M. x) ibi *add.* Ma. y) ipsa *add.* Ma. z) universa WCMa. a) cō requirandum C. b) triduoque CMa. c) spelunca WMa; quadam *add.* Ma. d) autem Ma. e) atrio W. f) isti Pb, illi Pa. g) replebatur AB, replebantur P. h) solemnes W. i) isti P. k) consolationem CMa. l) tristes P. m) quarebat AB, querebant P. n) Rapide tum C, abdite Ma. o) gerebantur AB. p) quis *add.* Ma. q) puniretur WMa. r) sententia CMa.

1) Vgl. Bonnet S. 341.

2) Vgl. ähnliche Ausführungen bei Gregor hist. II 10 (p. 77—79). Ezechiel 33, 11 ist oben nicht nach der Vulgata (nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua et vivat) wiedergegeben, sondern nach einer älteren Übersetzung; vgl. ähnliche Fassungen der Worte bei Sabatier, bibliorum sacrorum Latinae versiones antiquae II, 1751, p. 817. Der gleiche Wortlaut findet sich Gregor. vit. patr. 10, 2 (p. 707).

3) Carnotensium.

4) Cf. vit. s. Leobini ep. Carnot. 14, 44 (auct. ant. IV 2, p. 77): rex caeli dominus, in cuius manu cor regum est, Childeberti regis cor ita sua inspiratione inflexit, ut de beato Leobino monacho pontificem in successorem eligendo regale daret decretum.

5) Über den Gebrauch von *spiraculum* im Sinne von πνοή vgl. Rönisch, Itala und Vulgata<sup>2</sup>, 1875, S. 38; Goelzer, Latinité de saint Jérôme, 1884, S. 91

6) orbe.

7) Vgl. Bonnet S. 314: *que a trouvé un concurrent en quoque.*

8) istl.

9) isti consolationem tristes quarebant.

10) sententiā.



5. Considerantes igitur oves, quas sancta mater Ecclesia parturit, ne rapacis lupi faucibus et<sup>a</sup> rapido morsu laniarentur, Aventinum archidiaconum laudibus<sup>b</sup> acclamantes, ut<sup>c</sup> pastorem<sup>d</sup> simul et sacerdotem instituerunt<sup>e</sup>. cum<sup>f</sup> episcopale<sup>g</sup> 1) fuisset iunctus<sup>h</sup> consortium<sup>i</sup>, dilectio<sup>k</sup> 2) separavit sacerdotum<sup>l</sup> convivio<sup>m</sup>. audivit itaque beatus Sollemnis in caverna, ubi latebat, quasi auram<sup>n</sup> 3) lenem per<sup>o</sup> silentia noctis currentem, fremitu<sup>p</sup> vociferantem<sup>q</sup> choertis<sup>r</sup> 4): Aventinus episcopus holocaustum<sup>s</sup> obtulit<sup>t</sup> deo; et cum<sup>u</sup> haec audisset, ita fudit ad dominum preces: Domine, da lucernam verbi lucere pedibus meis ad semitam lucis, ut benedicat anima mea nomini sancto tuo. egressusque ibat occurrere<sup>v</sup> sacerdoti. expectabatur<sup>w</sup> enim<sup>x</sup> desideratus, sicut aria<sup>y</sup> 5) sitiens pluviae guttas. et<sup>z</sup> rogantes eum hinc plebis sonat in vocibus, ex<sup>a</sup> hinc<sup>b</sup> rumor populi fremit in strepitu, deinde cuncti<sup>c</sup> concrepant<sup>d</sup> laudibus: Ecce Sollemnis, dignus est<sup>e</sup> 6), episcopus ordinetur! ad quorum laudes exierunt<sup>e</sup> episcopi et<sup>f</sup> summo repleti gaudio dixerunt: Dignus est, episcopus consecratur. nondum adhuc fuerant egressi de templo. et adprehensum<sup>g</sup> 7) duxerunt ad aras templi et induerunt<sup>h</sup> stola candida et coronam pretiosam posuerunt<sup>i</sup> capiti, tradentes et<sup>k</sup> baculum pastorem, ut dispersas oves congregaret ad fidem sanctitatis.

Cf. psalm.  
118, 105.

Cf. Joel. 1, 20;  
ecclesiastic.  
1, 2.

6. Dicit<sup>a</sup> sanctus Sollemnis: Quid ergo faciemus de Aventino episcopo? responderunt omnes: Si post tuum superstes fuerit obitum, dignitatis obtineat locum; sin autem, tuo sit obtemperans principatui. et tum<sup>b</sup> complebitur<sup>c</sup> sermo, quem dominus intonat dicens: *Veni* 8), *serve bone et fidelis, intra in gaudium*

Matth.  
25, 21 (23)

Cap. 5. a) om. CM<sup>a</sup>. b) dignis add. M. c) om. CM<sup>a</sup>. d) eum sibi add. M<sup>a</sup>. e) instituerent WM<sup>a</sup>. f) hic cum C. g) episcopali C; igitur add. M. h) nactus WM, vinetus C. i) consortio C. k) Sollempnis add. M. l) sacerdotem M<sup>b</sup>. m) a convivio WM. n) om. W, aurem C, auram M<sup>a</sup>P. o) pro silentio WM<sup>a</sup>. p) fremituque M<sup>a</sup>. q) vociferante in W. r) cho ostis (s e corr.) W, om. CM<sup>a</sup>. s) holocausta W. t) optulit W. u) cum — audisset om. C. v) occurre W, ut occurreret C. w) expectans pluvie guttas C. x) autem M<sup>a</sup>. y) arida WM<sup>a</sup>. z) et — eum om. C; et omnes rogantes erant deum. Hinc plebes sonant M<sup>a</sup>. a) et C. b) om. C. c) tunc W, om. C. d) concrepat C. e) excitati episcopi fide summi repleti C. f) om. WC. g) adprehensum CM<sup>a</sup>. h) eum add. M<sup>a</sup>. i) imposuerunt eius M<sup>a</sup>. k) ei M<sup>a</sup>.

Cap. 6. a) itaque add. M. b) cum W, om. CM. c) completur CM; in eo add. M.

1) cum episcopali consortio iunctus fuisset.

2) dilectio (Sollemnis) separavit (Aventinum) convivio sacerdotum.

3) auram . . . vociferantem fremitu cohortis.

4) Über die Schreibung von *cohors* vgl. Vel. Long. de orthogr. (Keil, Grammat. Lat. VII, p. 74): talis quaestio est et circa *cohortes* et *coortes*, ubi diversam voluerunt significationem esse grammatici, ut *coortes* sint villarum, unde homines coorianitur pariter. . . . at *cohortes* militum a mutua cohortatione. nam *chortes* audimus quidem vulgo, sed barbare dici.

5) area.

6) Über die Acclamation *Dignus est* im Gallikanischen Ritus vgl. Duchesne, origines du culte chrétien, 1889, S. 359.

7) adprehensum.

8) Der Anfang des hier wohl aus dem Gedächtnisse wiedergegebenen Verses lautet sonst, dem Griechischen Urtexte entsprechend, *euge*.



*domini<sup>d</sup> tui; quia super pauca fuisti<sup>e</sup> fidelis, super multa constituam<sup>f</sup> te.* sed postea sua pietate commotus<sup>g</sup>, ne sancta macularetur religio, dedit<sup>h</sup> hu-  
iusce rei<sup>i</sup> 1) opidum<sup>2)</sup> cognominante<sup>3)</sup> Dunum, in quo<sup>k</sup> vitae suae religionis<sup>l</sup>  
securus exercebat culturas.

Post ter denos scilicet<sup>m</sup> dies Chlodoveus<sup>n</sup> rex contra Gothorum aciem  
armatum tendebat<sup>o</sup> exercitum; cumque Carnotinam<sup>p</sup> fuisset urbem ingressus,  
Psalm. 34, 2 ut ritus priscorum erat, sub tegmine<sup>q)</sup> ecclesiae taliter psallebatur: *Apprehende  
arma et scutum et exsurge in adiutorium mihi.* dicunt enim<sup>r</sup> proceres regis<sup>s</sup>:  
Magna nobis organa religiosaque<sup>t</sup> canent<sup>u</sup> 4) auspicia; et inquirebat rex, quid-  
nam hoc<sup>v</sup> esset. dicunt ei: Occurre Sollemni episcopo, ipse namque tibi narra-  
bit misteria. tunc occursum<sup>w</sup> dedit rex sanus<sup>x</sup> et<sup>y</sup> sui satellites glorioso Sol-  
lemni. cui Sollemnis ait: Quo pergis? rex ait: Contra Gothorum regem ad  
praelium. respondens beatus Sollemnis et<sup>z</sup> 5) ait<sup>a</sup>: Inclite<sup>b</sup> rex, si velis, ego  
te induo arma<sup>c</sup>, in qua adversariorum prosternas catervas. et miratus est rex,  
obsecrabat<sup>d</sup> enim, ut haec<sup>e</sup> illi arma praeingeret. qui<sup>f</sup> dixit ei<sup>g</sup>: Nisi signatus  
fueris<sup>h</sup> signaculo crucis, ut de tropheo Christi triumphes, non accipies palmam.

Of. ecclesia-  
stic. 38, 19.

7. Confestim<sup>a</sup> cum fletu flectens cervicem cordis petiit, ut ei quod pro-

d) dei *add.* W. e) fidelis fuisti C. f) constamte W, constituante M<sup>a</sup>, te constituam M<sup>b</sup>.  
g) motus C. h) adiit opidum cognominatum Dunum M. i) huius cerei C. k) qua WC.  
l) religionis W, ac religionis C. m) vero M<sup>a</sup>. n) Hludowicus W, Ludewicus M<sup>a</sup>. o) misit  
M<sup>a</sup>. p) Carnotinum W, Carnotum M<sup>a</sup>. q) tegmen C. r) autem M<sup>a</sup>. s) regi C. t) re-  
ligiosa C. u) canunt C, isti canunt M<sup>a</sup>. v) hec C. w) in occursum dedit se rex M.  
x) *om.* C. y) et (*del.*) cum suis satellitibus C. z) *om.* CM<sup>a</sup>. a) dixit CM<sup>a</sup>. b) inclit<sup>z</sup>  
exi M<sup>a</sup>. c) armis quibus M<sup>a</sup>. d) obsecrans eum C, rogabatque eum M<sup>a</sup>. e) hec illum  
arma C, his illum armis M<sup>a</sup>. f) cui WM<sup>a</sup>. g) *om.* M<sup>a</sup>. h) fuerit W.

Cap. 7. a) autem *add.* M<sup>a</sup>.

1) *Huiusce rei* ist wohl nach Analogie von *huiusce modi* gebildet, im Sinne  
von *hac re, hac de causa*.

2) Châteaudun heisst sonst *castrum* oder *castellum*, nicht *opidum*, unter dem  
Gregor von Tours „une ville forte d'une importance ordinairement supérieure à celle  
du *castrum*“ versteht (Longnon S. 14). Doch kann man hier an eine weitere Bedeu-  
tung denken: „le mot *oppidum* était pris à l'époque mérovingienne dans le sens de  
*pagus* ou de territoire“ (Longnon); die jüngere Vita giebt also mit *Dunum castrum*  
*et suburbana eius* den Sinn vielleicht richtig wieder.

3) Über den Gebrauch des aktivischen Präsenspartizips in passivischer Geltung  
vgl. Usener, Jahrbücher für classische Philologie CXVII, 1878, S. 55–56; Neue, For-  
menlehre der Lateinischen Sprache III<sup>3</sup>, S. 12 f. Cognominante findet sich in glei-  
cher Verwendung diplom. I, p. 16 (632/3): *villa cognomenante Iticinascam*, p. 91 (um  
650): *loco cognominante Germiniaco*; ebenso *nuncupante* vit. Theudarii 10 (scr. Merov.  
III, p. 528), vit. Gaugerici 9 (scr. Merov. III, p. 655) und sehr häufig in diplom. I, zu-  
erst p. 19: *in loco noncopante Cotiraco*.

4) = canunt; vgl. Bonnet S. 430.

5) Vgl. Bonnet S. 650: „Le participe présent devient ainsi presque un équiva-  
lent de l'indicatif; il suffit à former des propositions principales, non pas tout à fait  
indépendantes, à la vérité, mais jointes par *que* ou *et* à d'autres principales.“ Vgl.  
c. 3: *adpraehendens . . . canebat enim*.



miserat adimpleret. extimplo<sup>b</sup> autem<sup>c</sup> sanctus Sollemnis fronti<sup>d</sup> eius vixillum crucis signaculum et pectori<sup>e</sup> fecit. vovitque<sup>f</sup> rex dicens: in his<sup>g</sup> armis abiero<sup>h</sup> et<sup>i</sup> populi si percepero bravium, memet<sup>k</sup> usque baptismi gratiam trado. talibus lumbos<sup>l</sup> 1) armis succinctus<sup>m</sup>, pergit<sup>n</sup> ad praelium. cumque<sup>o</sup> acies contra aciem utrimque<sup>p</sup> tela<sup>q</sup> emissa iactarent, momento<sup>r</sup> Gothorum agmina<sup>s</sup> prostrantur, pectora<sup>t</sup> perfodiuntur<sup>u</sup> et dorsa gladio, cum<sup>v</sup> terga dederunt. micabat<sup>w</sup> enim crux in pectore, et coruscabat mucro victoria. fallax Gothorum gens ferro praeciditur, et firmiter Francorum<sup>x</sup> exercitus<sup>y</sup> Christum<sup>z</sup> dominum conlaudabant<sup>a</sup>. sed cum victoria accepta<sup>b</sup> ipsi Gothi, qui remanserant<sup>c</sup>, fuga lapsi<sup>2)</sup> fuerunt<sup>d</sup>, et<sup>e</sup> Francorum exercitus ad regem dixerunt<sup>f</sup>, ut ipsos persequi<sup>g</sup> deberent<sup>3)</sup> et regnum eorum perciperent<sup>h</sup>. quae<sup>i</sup> rex gaudens<sup>k</sup>, conlaudans<sup>l</sup> eorum<sup>m</sup> consilium et fortitudinem, dixit<sup>n</sup> eis, ut crastina die<sup>o</sup> ingrederentur regionesque vastarent.

8. Sed cum ipsa nocte se<sup>a</sup> sopori dedisset, apparuit ei in somnis vir beatissimus<sup>b</sup> Sollemnis episcopus et dixit ei: Quid agis rex? ne ingrediaris<sup>c</sup> in hanc regionem, quia dominus non permisit tibi amplius ut ingrediaris. sed dum Franci in ipso fervore<sup>d</sup> ad praeliandum ire volebant<sup>e</sup>, rex dixit eis: Ne ingrediamini<sup>f</sup>, quia sacerdos ille Sollemnis, qui fecit nobis vixillum<sup>g</sup> crucis in fronte vel<sup>h</sup> in pectore, per quam<sup>i</sup> accepimus palmam<sup>k</sup>, in viso<sup>l</sup> apparuit mihi et ait: Ne ingrediaris<sup>m</sup>, rex, quo cupis, quia dominus non permisit tibi amplius

b) tunc C. c) om. C. d) fronti ei vixillum *manu prima*, eius vexillum *manu altera* W; frontem eius et pectus vexillo crucis signavit C; fronti eius vexilli M<sup>a</sup>. e) pectorae WM<sup>a</sup>. f) vovit itaque M. g) hec arma C. h) si abiero et populi percepero bravium (βραβεῖον) memet (m e corr.) usque ad C; abibo M. i) et populi si percepero victoriam W; et si percepero victoriam M. k) me meumque (populum *add.* M) baptismi gratiae WM. l) lumbi W, om. CM. m) accinctus Mb. n) perrexit Mb; rex *add.* M. o) cum Mb. p) utrique WM<sup>a</sup>, om. Mb. q) tela lacerarent (er *superscr.* *manu prima ut videtur*) emissa iactarent W, tela iacerent C, tela emissa iactarent M. r) memento W, in momento C. s) agmina — fallax Gothorum om. M. t) per aequora W, per latera C. u) perfunduntur W, perfoduntur domino opitulante C. v) cum terga om. C. w) pugnabat C. x) eorum W, istius C. y) vincens *add.* M<sup>a</sup>. z) patrem *add.* M<sup>a</sup>. a) conlaudabat CM<sup>a</sup>. b) esset accepta et ipsi M. c) remanserunt WM<sup>b</sup>. d) fuissent CM. e) om. M. f) diceret C, dixit M. g) persequerentur M<sup>a</sup>. h) acciperent CM<sup>a</sup>. i) qui W, om. C, rex vero M<sup>a</sup>. k) et *add.* M<sup>a</sup>. l) conlaudavit C. m) tale M<sup>a</sup>. n) dixitque C. o) terram eorum *add.* M<sup>a</sup>.

Cap. 8. a) rex *add.* M<sup>a</sup>. b) beatissimis episcopus (-us Sollempn- om.) M<sup>a</sup>. c) ingredieris C. d) suo *add.* M<sup>a</sup>. e) vellent CM<sup>a</sup>. f) ingrediemini W, ingredimini M<sup>a</sup>. g) vixillum W *manu prima corr. in* vexillum. h) et M<sup>a</sup>. i) quem M<sup>a</sup>. k) victorie palmam M<sup>a</sup>. l) visu CM<sup>a</sup>. m) ingredieris W.

1) Cf. prov. 30, 31; gallus succinctus lumbos; Ephes. 6, 14: succincti lumbos vestros; 1. Petr. 1, 13: succincti lumbos mentis vestrae.

2) Vgl. Bonnet S. 254: Le verbe simple *fugere* est remplacé souvent par une locution assez bizarre, *per fugam labi . . . fuga labi*.

3) Vgl. Bonnet S. 691: Chez Grégoire le verbe *debere* . . . devient un vrai verbe auxiliaire de mode, n'ayant plus qu'un faible reste de sa signification propre.



ad<sup>n</sup> ingrediendum vel<sup>o</sup> devastandum, sed ut<sup>p</sup> remeares cum<sup>q</sup> exercitu ad propria. ingressusque<sup>r</sup> Aquitaniam totamque<sup>s</sup> igni ferro praedando<sup>t</sup> vastavit, nec poterat<sup>u</sup> quisquam crucem<sup>v</sup> devincere, in qua cunctum<sup>w</sup> tortuosi serpentis virus depellitur et tartaria<sup>x</sup> iura<sup>y</sup> simul et<sup>z</sup> invidiae refrenantur. tale<sup>a</sup> tropheum crucem<sup>b</sup> 1) rex obtinuit triumphum<sup>c</sup>. progressus<sup>d</sup> ab Aquitania, misit legatos suos<sup>e</sup> ad beatum Sollemnem, ut eum baptismi unda perfunderet, in qua vitae<sup>f</sup> crimina expiantur. qui, adiuncto sibi sancto Remedio<sup>g</sup> 2) Remensium urbis episcopo, divina favente<sup>h</sup> virtute<sup>i</sup>, cum summa alacritate baptizatus<sup>k</sup> 3) abstersit<sup>l</sup> atram cordis caliginem et<sup>m</sup> cum eodem CCCLXIII<sup>n</sup> nobiles satrapes<sup>o</sup> 4), quos regeneratos fonte<sup>p</sup> baptismatis<sup>q</sup> sancta mater Ecclesia<sup>r</sup> in spiritu sancto<sup>s</sup> adoptionis parturit filios, ut aureus anni circulus dierum compleretur in numero.

9. Magnam ergo vobis referam questionem<sup>a</sup>. homo<sup>b</sup> ille a nativitate caecus surdus et mutus forma gentilium erat, quorum nativitas necdum inluminata fuerat baptismi gratia nec auribus<sup>c</sup> audierat antea praedicantem prophetam<sup>d</sup> nec verbo<sup>e</sup> loquebatur<sup>f</sup> de deo, quia<sup>g</sup> nondum erat fides<sup>h</sup> ad credendum instructa. originali ergo peccato praeponderata in interitu<sup>i</sup> mergebatur.

Sanctus vero Sollemnis, cum sex<sup>k</sup> lustra et quattuor<sup>l</sup> aristarum vitae vol-

n) ingredi ad devastandum C. o) ad *add.* Ma. p) remeabis C, remea Ma. q) tuo *add.* Ma. r) ingressus itaque Ma. s) tute signifer prelio domum pervenit, nec poterat C; illam totam Ma. t) praelio domuit et vastavit Ma. u) quisquam poterat Ma. v) domini *add.* Ma. w) cunctus W *in margine*. x) tartara C, tartarea Ma. y) *om.* C. z) et invidiae *om.* C. a) talem CMa; igitur *add.* Ma. b) per crucem CMa. c) *del.* C, *om.* Ma. d) regressusque C, regressus vero Ma. e) *om.* CMa. f) vite eius crimina expiantur C, vita eius a crimine expiaretur Ma. g) Remigio CM. h) favente *Hra-*

*banus* B, servente W, frequentē (fre *del.*) C, serventem Ma, fervente Mb. i) regem *add.* M. k) baptizaverunt CM. l) abstersit — et *om.* C; abstersit autem dominus et terram cordis eius caliginem Ma. m) cum eodem itaque rege Ma. n) CCCLXIII W. o) satrapas CMa; purgaverunt *add.* Ma. p) fons WMa. q) baptismatis sancta *om.* WMa. r) *om.* WMa. s) in *add.* Ma.

Cap. 9. a) de homine iam illuminato *add.* Ma. b) enim *add.* Ma. c) audierat auribus ante Mb. d) prophetum W. e) verbum C. f) loquentem M. g) quorum M. h) fides (s *del.*) C. i) interitum CM. k) sex *om.*, lustris quattuor vite eius C. l) more *add.* M.

1) cruce, per crucem.

2) Über die Form *Remedius* gegenüber *Remigius* vgl. Bonnet S. 173, 735; Krusch, scr. Merov. III, p. 262 n. 1: In epistulis nomen suum *Remegius* scripsit ... At iam Gregorius nomen ad vocabulum *remedium* retulisse videtur.

3) Vielleicht ist hier absoluter Nominativ beabsichtigt; vgl. Bonnet S. 565–568 und z. B. Gregor. hist. II 21 (p. 84): „signo crucis sanctae munitus, nihil ei inimicus nocere potuit.“ Doch ist der ganze Satzbau verworren.

4) Wegen der Verwendung von *satrapa* bei Deutschen Verhältnissen vgl. Beda, hist. eccl. V 10 (Sachsen); Wright-Wülcker, Anglo-Saxon and old English vocabularies I<sup>2</sup>, 1884, S. 529 und epist. III, p. 424 (Angelsachsen); epist. III, p. 515 (Langobarden); vita s. Emmerammi 33 (analecta Bollandiana VIII, 1889, p. 245) und Urkunde bei Meichelbeck, historia Frisingensis I<sup>2</sup>, 1724, p. 31 (Baiern); vita Dagoberti III., c. 3 (scr. Merov. II, p. 513, eine sehr späte Quelle: Franken).



verentur<sup>m</sup> curricula<sup>n</sup>, pontificale<sup>o</sup> promulgatus<sup>p</sup> honore<sup>q</sup>, florebat enim<sup>r</sup> — ecclesia claro<sup>s</sup> lumine decorata — fulgore; tres<sup>t</sup> quoque olimpiadas<sup>u</sup> gerens cum<sup>v</sup> triumpho de hac luce migravit ad Christum<sup>w</sup>. VIII kal. Octobrium reddidit<sup>x</sup> terrae corpus de corpore<sup>y</sup> sumptum. illa scilicet<sup>z</sup> hora, qua spiritum corpus<sup>a</sup> suo reddidit creatori, tantum<sup>b</sup> domus repleta est de odore suavitatis, ut mentis nostrae<sup>c</sup> capacitas non<sup>d</sup> possit enarrare; videruntque<sup>e</sup> columbam candidam de ore eius egredientem et inter choros angelorum psallentium<sup>f</sup> evolare ad astra<sup>g</sup>.

Cum igitur corpusculum<sup>h</sup> feretro impositum ad tumulum duceretur, erat quidam latro, nomine Tarsius<sup>i</sup>, iam triennio carcere<sup>k</sup> situs et vinculis ferreis colla<sup>l</sup> manus plantas ita constrictus, ut omnis natura<sup>m</sup> putrefacta feteat<sup>n</sup>. sed cum feretro<sup>o</sup> membra sancta deducerentur<sup>p</sup>, aspiciens latro exclamavit<sup>q</sup> voce magna dicens: O pie Sollemnis, qui caecis visum, surdis auditum restituisti et mutis linguam, erue me de his<sup>r</sup> vinculis, in quibus<sup>s</sup> omnis membrorum meorum compages<sup>t</sup> marcida fetet. 10. ilico autem catenae, disruptae<sup>a</sup> e gressibus<sup>b</sup> 1) per<sup>c</sup> media culmina tecti in<sup>d</sup> plateam rugientes<sup>e</sup> 2) exilierunt, et universa plebs terrore concussa<sup>f</sup>, latroque<sup>g</sup> egressus de carcere, extendens<sup>h</sup> manum, adprehendit spondam, in qua venerabilis Sollemnis iacebat, et confestim putredo eius sanitati restituta est. cum veneranda videlicet<sup>i</sup> celebritate productus, conditus<sup>k</sup> est in tumulo, ubi multa signa et virtutes<sup>l</sup> usque in hodiernum diem esse<sup>m</sup> videntur.

Cernite, fratres, quantam<sup>n</sup> famulis suis benignitas salvatoris domini nostri Jesu Christi contulit<sup>o</sup> gratiam<sup>p</sup>, quantum in vita et post obitum divina in<sup>q</sup> eis

m) volveretur W, volveret M. n) curricula W. o) ad pontificalem C, pontificalem M. p) promotus Mb; est *add.* C. q) honorem sub quo C, in honore Ma, in honorem Mb. r) *om.* C, in M. s) clari luminis decoratus M. t) trium quoque olimpiadam C; per tres M. u) olimpidiadas W. v) triumphum CM. w) dominum M; et *add.* C. x) et redditus est terrae, spiritu de corpore sumpto Ma. y) eadem ore (*del.*) C. z) vero Ma. a) *om.* C. b) tanta W. c) nondum W, cuiusquam Ma. d) *om.* W. e) viderunt itaque Ma; qui aderant *add.* C. f) psallentem et W, psallentes C, psallentem Ma, psallentium B. g) celum Ma. h) corpusculum W. i) Tharsis Mb. k) in carcere C. l) per collum et manus et Ma. m) eius *add.* Ma. n) feteret CMa. o) in feretro CMa. p) deducuntur W. q) clamavit C. r) hoc vinculo C. s) quo C. t) compago Ma.

Cap. 10. a) sunt *add.* CMa. b) egressus W, egressique C, egressusque Ma. c) per medium culmen C, de medio culmine Ma. d) in plateam W, in platea C, plateam Ma. e) rugiens exilivit Ma. f) est *add.* C; perculsa concurrebat Ma. g) latro itaque Ma. h) extendensque Ma. i) autem CMa. k) est conditus Ma; est *om.* W. l) ostenduntur *add.* W. m) *om.* Ma. n) quanta in W, quantam in (*del.*) C. o) conferat Ma. p) gratia. In quantum vita et W; gratiam et quantum in vita et C; gratiam. In quantum in vita ipsorum et Ma. q) meis W.

1) Vielleicht lässt sich *e gressus* halten im Hinblick auf Stellen wie Gregor. hist. II 10 (p. 79): *ex aliud*, V 43 (p. 235): *ex adsumptum hominem*; Jordan. Get. 51, 267 (auct. ant. V 1, p. 127): *ex vicina loca*; 60, 316 (p. 138): *ex eorum latissima prata*. Zu *gressus* vgl. hist. VI 9 (p. 254): *ut . . . debili usum gressuum, caeco restituerit visum*; virtut. s. Mart. I 18 (p. 598): *absolutis gressibus . . . incolomes exilivit*.

2) Rugire in ähnlicher Bedeutung Fredegar IV 5 (scr. Merov. II, p. 125): *Eo anno signum apparuit in caelum, [globus igneos decedens in terram cum scintillis et rugeto] (rugitu)*.



refulgeat<sup>r</sup> virtus. recolite<sup>s</sup>, fratres, quod auditis; sic<sup>t</sup> anniversarium celebrate hunc diem et sic huic diei debitum exspectate sermonem, ut, eius gratiae<sup>u</sup> participes<sup>v</sup> in paradiso, unde vetus Adam calliditate serpentis eiectus est, novus Adam introducat<sup>w</sup> vos in regnum caelorum, cui est honor et gloria, laus<sup>x</sup> potestas in saecula sempiterna<sup>y</sup>, amen.

r) operetur C. s) recondite M<sup>a</sup>. t) sicque M<sup>a</sup>. u) gratiam CM<sup>a</sup>. v) participetis paradiso. Ut unde C; participemini et paradiso M<sup>a</sup>. w) introducat nos et in regnum celorum colloceat M<sup>a</sup>. x) laus potestas om. CM<sup>a</sup>. y) seculorum CM<sup>a</sup>.

Nachträglich erhalte ich durch Herrn Stadtbibliothekar Dr. Max Keuffer in Trier die Nachricht, dass die Handschrift M<sup>b</sup> sich in der Bibliothek des dortigen Priester-Seminars befindet. Nähere Mitteilungen verdanke ich Herrn Dr. Jakob Marx, Professor am Seminar, sowie meinem Commilitonen Herrn cand. phil. Rudolf Weynand. Die Vita findet sich im Cod. n. 35 (saec. XIII, fol. 124<sup>r</sup>—126<sup>v</sup>), der einst einen Teil des grossen Legendariums von St. Maximin bildete (vgl. Sauerland, Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts, 1889, S. 57; Krusch, N. A. XVIII, 1893, S. 618—628). Eine Untersuchung der Handschrift hat durchaus die Annahme bestätigt, dass der von ihr gebotene Wortlaut der Vita Sollemnis mit M<sup>a</sup> aufs engste verwandt ist; die Abweichungen sind unbedeutend und kommen für die Textkritik kaum in Betracht.